

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Genehmigungen, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen anderhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Bild vorchrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigervermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenaufnahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 23. Januar 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Für die Monate Februar und März

nehmen Bestellungen auf „Die Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ zum bekannten Bezugspreise entgegen sämtliche kais. Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

„Die Presse“, Geschäftsstelle,
Katharinenstr. 4.

Die Änderung des Strafgesetzbuches.

Zu den Gesetzen, welche bereits in der vergangene Session dem Reichstage vorgelegen haben, aber nicht zur Verabschiedung gekommen sind, gehört der vom Reichstag jetzt in erster Lesung beraten und einer Kommission überwiesene Gesetzentwurf betreffend Änderung des Strafgesetzbuches. Es handelt sich hier um eine Änderung insbesondere der Paragraphen über den Hausfriedensbruch, Tierquälereien, Kindermißhandlungen, Beleidigungen, Unterschlagungen und Diebstahl.

Die vorgesehene Änderungen sind kurz folgende. Nach dem neuen Gesetzentwurf soll bei qualifiziertem Hausfriedensbruch die Verfolgung nur auf Antrag eintreten. Ferner soll auch die Gefängnisstrafe bis auf einen Tag herabgehen dürfen, wogegen der bisherige Höchstbetrag auf ein Jahr beibehalten wird. Endlich soll es in den bezeichneten Fällen zulässig sein, auf Geldstrafe zu erkennen, deren Höchstbetrag auf 1000 Mark festgesetzt ist. Neben dieser Milderung der Strafordnung sieht der Entwurf eine durch die Verkehrsveränderung notwendig gewordene Ergänzung vor, wonach in der Folge auch abgeschlossene, zum öffentlichen Verkehr bestimmte Räume, wie Personenabteile in Eisenbahnzügen, Straßenbahnwagen, Omnibusse usw., den strafrechtlichen Schutz gegen die Verletzung des Hausfriedens genießen. Die Strafen für Tierquälerei haben sich als unzureichend erwiesen, namentlich hat sich bei wiederholtem Rückfall und bei gewohnheitsmäßiger Tierquälerei das Bedürfnis einer strengeren Ahndung ergeben. Demgemäß erhebt der Entwurf die Tierquälerei zum Vergehen und bedroht sie mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu 600 Mark.

Unter allen Fragen, die mit Bezug auf die Reform des Strafrechts die Öffentlichkeit beschäftigt haben, ist kaum eine so vielfach erörtert worden wie die strafrechtliche Behandlung der Beleidigung. Es ist eine allgemeine Klage, daß der Beleidigte, während er Genugtuung für eine ihm angetane Kränkung sucht, in dem Strafverfahren häufig unter Umständen seine geheimen Privat- und Familienverhältnisse der Öffentlichkeit preisgegeben sieht, und daß auch die Strafen, auf die erkannt wird, vielfach nicht als eine genügende Sühne für das ihm angetane Unrecht gelten können. Deshalb bestimmt der Entwurf, daß bei öffentlichen Beleidigungen die Bestrafung ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der behaupteten oder verbreiteten Tatsache eintreten soll, wenn diese lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht betreffen, und daß in solchen Fällen eine Verweigerung der Verurteilung eine Verweigerung der Verurteilung über die behauptete Tatsache nicht zulässig sein soll, wenn der Beleidigte zustimmt. Der Entwurf erhöht ferner die Höchstbeträge der Geldstrafe für die öffentliche üble Nachrede von 1500 bis 6000 Mark auf 10 000 bis 20 000 Mark.

Ferner trägt der Entwurf dem Bedürfnis eines weitergehenden Schutzes der Kinder gegen Mißhandlung durch ihre Gewaltthaber Rechnung, indem er diese Mißhandlungen den Fällen der gefährlichen Körperverletzung sowohl hinsichtlich der Höhe der Strafen, als der von Amtswegen eintretenden Verfolgung gleichstellt. Hiernach soll in

der Regel Gefängnisstrafe von zwei Monaten bis zu fünf Jahren eintreten. Das Alter, bis zu dessen Erreichung den Kindern ein besonderer Strafschutz gewährt werden soll, ist auf 14 Jahre festgesetzt. Ebenso bedürfen auch solche Personen, die infolge von Gebrechlichkeit oder Krankheit sich in einem wehrlosen Zustande befinden, eines besonderen Schutzes gegen Mißhandlungen von Seiten derjenigen, in deren Obhut sie sich befinden. Dies wird in dem Entwurfe dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die Strafvorschriften nicht nur auf Eltern, Pflegeeltern, Vormünder usw. Anwendung finden, denen die Fürsorge des Mißhandelten obliegt, sondern unter Umständen auch auf Geistliche, Lehrer, Erzieher, Ärzte, ferner die in Gefängnissen, Waisenhäusern und ähnlichen Anstalten beschäftigten Personen.

Beim Diebstahl schließlich stellt der Entwurf einen neuen § 248a in das Strafgesetzbuch ein, der die Entwendung geringwertiger Gegenstände aus Not einer besonderen Strafbestimmung unterwirft. Diese schließt sich bis auf die Höhe der Strafe in allen Beziehungen dem § 370 an. Das Strafmaximum muß hier höher gegriffen werden, um den Fällen häufiger Wiederholung mit genügendem Nachdruck entgegenzutreten zu können. Doch erachtet der Entwurf Gefängnis von sechs Monaten als Höchstbetrag der Strafe für ausreichend. Erhebliche Geldstrafen werden nach dem wirtschaftlichen Verhältnis des Täters nur ausnahmsweise am Platze sein. Deshalb ist der Höchstbetrag der Geldstrafe auf 300 Mark beschränkt worden.

Eisenbahnen Daheim — Eisenbahnen Draußen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 21. Januar.

Es weiß eigentlich niemand so recht, weswegen wir ein Reichseisenbahnnetz haben, denn es sind ja fast durchweg Staatsbahnen, auf denen wir fahren. Das Reich hat nur in Elsaß-Lothringen die Oberhoheit. Der günstige Moment, wo man alle Bahnen Deutschlands hätte in den Besitz des Reiches bringen können, ist verpaßt worden; wir hatten damals eine liberale Mehrheit im Parlament, die die Freiheit nicht einzuschränken wünschte. Der arme Präsident des Reichseisenbahnnetzes, der im Grunde also nur für die elsass-lothringischen Strecken verantwortlich ist, muß trotzdem herhalten, wenn die Reichsbahnen irgendwelche Eisenbahnwünsche äußern, auch wenn sie nicht zu seiner Kompetenz gehören. Der neue Herr des Amtes, Geheimrat Wadergapp, antwortet auch wader auf alle Fragen, gibt sogar über die angeblich trostlosen Löhne der Bahnarbeiter in Altona Auskunft, obwohl dieser preußische Eisenbahndirektionsbezirk ihn eigentlich garnichts angeht. Genau so wie beim Justizetat wird auch bei dem Reichseisenbahnnetzes die Frage der Schuldliteratur angeschnitten. Das liegt nun einmal in der Luft. Jebermann will sein Sprüchlein darüber herfragen. Vielleicht am energischsten von allen Rednern spricht sich der heftige Antisemit Bindewald darüber aus, seines Zeichens ein akademischer Maler, der ausdrücklich erklärt, selbst den „Vorwärts“ und sonstige linksstehende, aber ernsthafte politische Organe würde er in den Bahnhofsbuchhandlungen lieber sehen, als die großstädtische Schmutzpresse. In diesem Moment wird ihm von links zugerufen „Die Wahrheit!“ Offenbar weiß der Zwischenrufer nicht, daß Bindewald in seinem Reinlichkeitsgefühl längst von dem Kollegen Bruhn sich getrennt hat. „Gewiß!“ repliziert Bindewald, gerade „Die Wahrheit“. Auch der freisinnige Abg. Dr. Carstens beklagt sich über die eigenartige Zensur in den Verkaufsständen der Presse auf den Bahnhöfen, und daselbe tut auch der Abg. Pfeiffer von Zentrum; der diesmal die Rick-Carter-Bücher aufs Korn genommen hat. Es scheint wirklich, als ob die Reichsbahnen in diesen Tagen ein Gefühl dafür hätten, daß sie zuzeiten so etwas

wie das Gewissen der deutschen Nation repräsentieren.

So weit geht der Ernst. Aber auch die Heiterkeit kommt zu ihrem vollen Recht. Denn der Abg. Pfeiffer, ein Mensch von feiner Kultur, der auch literarische Fragen geschickt anspricht, nimmt sich heute der vielgeplagten Raucher an. Man horcht nun auf. Die Abgeordneten im Parterre und die Zuhörer auf den Tribünen blicken mit Spannung auf den Redner, und man sieht: um eine große Gemeinde ist der Ring geschlossen. Pfeiffer beschwert sich darüber, daß die Nichtraucher in den Bahnzügen ganz unverhältnismäßig bevorzugt werden. Anstatt Sonderabteile für diese in allzu großer Zahl bereit zu stellen, solle man lieber den armen Rauchern den notwendigen Platz schaffen. Sie seien längst nicht mehr allein, denn Damen der ältesten Semester gingen mit Borliebe in Raucherabteile. Nun sei gar in den Speisewagen das Rauchen überhaupt verboten. Was solle denn der Nervenmensch, der während stundenlangem Eisenbahnfahrt ohne dieses Stimulans seine Gedanken nicht zusammen halten könne, ohne die geliebte Rauchrolle anzufangen? Der Staat sei ganz inoffensiv: zuerst verlange er eine hohe Steuer vom Raucher, dann schlage er uns die Zigarre aus dem Mund. Und was für ein wichtiges Ding sei doch solch eine Zigarre! Sage doch schon der Dichter: Rauch ist alles ird'sche Wesen.

Es ist einem bei dieser Debatte, über der das glattrasierte Intendantengesicht des Hamburger Bibliothekars Dr. Pfeiffer leuchtet, ganz behaglich geworden. Das wirkt noch auf den zweiten Teil der Tagesordnung nach, wo von Eisenbahnen weit draußen in Afrika gesprochen wird. Es handelt sich um den kolonialen Nachtragset, in dem um Bewilligung der ersten Bauteile von zwei Millionen Mark für die Fortführung der Usambarabahn bis Moschi und den Ausbau des Hafens von Tanga erlucht wird. Der Staatssekretär des Kolonialamts sieht mit seinem stereotypen überlegenen Lächeln dabei. Er hat gut lachen; denn in der Budgetkommission hat er bereits den großen Sieg über die Gegner erfochten und ein einstimmiges Vertrauensvotum erhalten. Daher muß denn auch hier alles glatt gehen. Der ganze Kampf beschränkt sich auf einige Reibereien zwischen dem Sozialdemokraten Ledebour und den alten Afrikanern Dr. Arning und General v. Liebert. Der ehemalige Stabsarzt aus der ostafrikanischen Schutztruppe ist eine wertvolle Bereicherung unseres Parlamentes. Es kannte ihn sozusagen kein Mensch, er war auch parteipolitisch nicht hervorgetreten, als er bei den letzten Wahlen plötzlich sich selbst aufstellte und im Handumdrehen den weissen Gegenkandidaten hinauswarf. Jetzt ist er unser bester Fachmann für Deutschostafrika. Ledebours Einwände gegen die Besiedelung unserer Kolonie tut er mit einer Bemerkung ab, die es verdiente, zum geflügelten Worte zu werden: Nord-Amerika, so meint er, wäre noch heute unbesiedelt, wenn es „damals“ schon Sozialdemokraten gegeben hätte. Das ganze Haus lacht verständnisvoll, und lachend trennt man sich nach kurzer weiterer Debatte.

Politische Tageschau.

Die endgültige Beratung des Reichs-Kalk-Gesetzentwurfs

ist vom Bundesrat wiederum vertagt worden. Bestimmung hierfür sollen nach der „Nationalzeitung“ die demnächst beginnenden Verhandlungen des wirtschaftlichen Ausschusses über die amerikanische Tarifrfrage gewesen sein.

In Sachen der Mannesmannschen Kon-

zessionen unterzieht Professor Philipp Zorn in einem Leitartikel der „Köln. Ztg.“ das deutsche Weibchen einer scharfen Kritik. Aufgrund streng sachlich-juristischer Untersuchungen erklärt Zorn sämtliche Einwendungen der Regierungsdienstschrist gegen die Mannesmannschen Konzessionen für rechtlich grundlos. Das marok-

kanische Berggesetz vom 6. (7.) Oktober 1908 und die auf seiner Grundlage erwirkten Mannesmannschen Konzessionen beständen in vollem Umfang zu Recht.

Berliner Studenten als Friedensengel.

Eine Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen soll auch durch einen Studentenausschuß angestrebt werden, den ein Komitee in die Hand nahm, das sich nach dem Muster des letzthin in London gegründeten Anglo German Student Comité organisieren wird.

Über die deutsch-amerikanischen Handels-

vertragsverhandlungen

wird, wie der „Hann. Cour.“ aus Newyork erfährt, halbamtlich bekannt gegeben: Amerika verlange nur die volle Meißbegünstigung. Falls diese Deutschland gewähre, gehöre es zu den meißbegünstigten Staaten. Graf Bernstorff hatte am Donnerstag eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Knog. Er bot die Weitergewährung der Konzessionen an, die Deutschland in dem gegenwärtigen Handelsprovisorium den Vereinigten Staaten gewährt, falls Amerika den Minimaltarif einräumt. Wie aber das genannte Blatt mitteilt, besteht Staatssekretär Knog auf Konzessionen in der Fleischfrage. — Der „Newyork Herald“ veröffentlicht Preßstimmen aus den verschiedensten Landesteilen, welche die Wichtigkeit des Handelsverkehrs mit Deutschland betonen und den Wunsch aussprechen, daß ein Zollkrieg verhütet werde. Die „World“ führt zur Tarifrfrage aus, durch seine unkluge Politik der Besteuerung der Waffen zum Vorteil weniger sowie durch mögliche Entmutigung der Handelsnationen, denen es schwer verpflichtet sei, habe Amerika seit Jahren Wind gefäht.

Die Einstellung von Verbrechern in die

französische Armee

hat sich als sehr verhängnisvoll erwiesen. Neuerdings sind von Soldaten mehrere Mordtaten begangen worden. Jetzt fängt man auch in den Parlamenten an, sich mit der Sache zu beschäftigen. Der Senat verwies am Donnerstag einen Antrag Humbert an den Heeresauschuß, wonach die gegenwärtig der Armee des Mutterlandes einverleibten, besonders gefährlichen „Apachen“ verlegt und den afrikanischen Disziplinarbataillonen zugeteilt werden sollen. In der Begründung des Antrages heißt es, daß der gegenwärtige Zustand geradezu eine öffentliche Gefahr bilde und daß man deshalb nicht bis zur Abänderung des Rekrutengesetzes warten dürfe.

Frankreich schöpft das Fett von der marok-

kanischen Suppe.

Nach dem „Matin“ hat sich die Finanzgruppe zur Übernahme der öffentlichen Arbeiten endgültig unter dem Namen Société Marocaine des travaux publics mit dem Sitz in Paris gebildet. Beteiligt sind Frankreich mit 50 Prozent, Deutschland mit 25 Prozent und mit dem Rest die übrigen Nationen.

Die Wahlen in England.

Der Grundton der bisherigen Parlamentswahlen in England ist die Niederlage der Sozialisten, die täglich die Besiegten sind. Überall, wo die Regierung eine Niederlage erlitten hat, ist es in der Person eines sozialistischen Anhängers. In Chatham hatte der bisherige Arbeiterkandidat im Jahre 1906 2662 Stimmen Mehrheit. Diesmal ist er durchgefallen. In Preston im Industriezentrum hatte der Arbeiterkandidat im Jahre 1906 3000 Stimmen Mehrheit. Auch er ist diesmal unterlegen. In Sheffield hatte sich diesmal ein Sozialist gegen einen Liberalen aufstellen lassen mit der Gefahr, den Konservativen den Sieg zu sichern, er hat jedoch keine 500 Stimmen erhalten. — Am Freitag zeigten die Wahlen eine ebenso günstige Tendenz für die Unionisten, wie am Donnerstag. In Schottland errangen die Unionisten einen uner-

warteten Sieg, da der Unionist Lord Tullibardine gewählt wurde. Sie gewinnen damit den dritten Sitz in Schottland. Die Wahlsiege der Unionisten in den Grafschaften werden besonders der Abstimmung der Landbevölkerung zugeschrieben. — Bis Freitag Nachmittag waren folgende Resultate bekannt: 181 Unionisten, 149 Liberale, 32 Mitglieder der Arbeiterpartei, 58 Nationalisten. Die Unionisten hatten bis dahin 81, die Anhänger der Regierungspartei 10 Sitze erobert. Die Universität London wählte den Unionisten Sir Philip Magnus mit 2625 Stimmen, der den Liberalen Sir West Ridgeway mit 1928 Stimmen besiegte. Der bisherige Vertreter der Universität war ebenfalls Unionist. — Bei der Wahl in Colne Valley (Yorkshire) erhielten Leach (liberal) 4741 Stimmen, Boyd-Carpenter (Unionist) 3750, Grayson (Socialist) 3149. Bisheriger Inhaber des Mandats war Grayson.

Die türkische Kammer

hielt am Donnerstag ihre Sitzung im Deputiertenklub ab und verhandelte über die durch den Brand des Parlamentsgebäudes notwendig gewordenen Maßnahmen. Außerdem wurde die Abfindung eines Danktelegramms auf die vom deutschen Reichstage eingegangene Beileidsdepesche beschlossen.

Abessinien.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Addis Abeba gemeldet: Das Land ist andauernd ruhig. Die Beziehungen zwischen der Regierung und den Generalgouverneuren scheinen sich gebessert zu haben. Der Generalgouverneur Dejjas Balischa von Harrar ist in Addis Abeba eingetroffen. Der Generalgouverneur Dejjas Abate, Oberstatthalter von Tigré, weilt noch in Makalle, doch ist seine Abberufung endgültig beschlossen. Im Zustand des Negus Menelik zeigten sich in den letzten Tagen leichte Besserungserscheinungen, dennoch ist der Gesundheitszustand des Kaisers nach wie vor hoffnungslos. Der Einfluß der Kaiserin behält am Hofe die Oberhand.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1910.

Die Rekrutenbesichtigung bei den Fußtruppen der Garde nahm heute beim ersten Garberegiment in Potsdam ihren Anfang. Es wurden hier dem Kaiser die Rekruten von mehreren Kompagnien vorgestellt.

Das Befinden des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg ist, wie der Vizepräsident Spahn am Donnerstag in der Budgetkommission mitteilte, recht bedenklich.

Die von der deutschen Bank unternommene Hilfsaktion für die Verschütteten der Zeebe Holland hat bis jetzt 5000 Mark ergeben.

Ein Denkmal für Werner von Siemens soll am Nonnendamm inmitten des Charlottenburger Stadtteiles, der in der Nähe der großen Fabrikanlagen von Siemens und Halske entstanden ist, errichtet werden.

Der bisherige Geschäftsträger der vereinigten Staaten von Venezuela Dr. Gil Fortoul ist hier abberufen worden. Der an seiner Stelle ernannte Geschäftsträger Dr. Santos A. Dominici hat am Donnerstag dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Zur Affäre Zoltsch teilt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ mit: Gegen das Urteil der Disziplinarkammer in Potsdam in dem Disziplinerverfahren gegen den Ober-Postassistenten Zoltsch, den früheren ersten Vorsteher des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten, hat sowohl der Beamte der Staatsanwaltschaft im Auftrage der Postverwaltung wie der Angeklagte Berufung an den Disziplinardienst in Leipzig eingelegt. Die Verhandlung vor dem Disziplinardienst ist voraussichtlich erst Mitte des Jahres zu erwarten.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte am Freitag über Selbstverwaltung und Besteuerungsrecht der Gemeinden, Landkonzessionen usw. in Deutsch-Südwestafrika. Staatssekretär Dernburg äußerte sich eingehend darüber; insbesondere legte er die Schwierigkeiten dar, die angesichts der vorhandenen Bevölkerungselemente die Regelung der Selbstverwaltung biete. Als Hauptergebnis der Aussprache konnte festgestellt werden, daß alle Parteien der Auffassung des Staatssekretärs über die Selbstverwaltung und deren Vorbereitung zustimmen. Beschlossen wurde: es sollen 1. unverzüglich Anordnungen getroffen werden, wodurch den Gemeinden in Südwest genügend Land auch für ihre künftige Entwicklung vorbehalten bleibt; 2. soll ein Kommunalsteuergesetz über die Grundsätze betr. die Erhebung von Gemeindeabgaben in Südwestafrika erlassen werden.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß am Freitag die Ungültigkeit der Wahl des nationalliberalen Abg. Riene (Helmstedt-Wolfenbüttel)

Heer und Flotte.

Die Felduniform des Offiziers. Wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ aus unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit erfährt, wird am 27. Januar, am Geburtslage des Kaisers, die erste wichtige Neuerung der künftigen Offizierbekleidung bekannt gegeben werden. Es soll an diesem Tage die Einführung der feldgrauen Reithose für Offiziere befohlen werden. Die Hose wird aus dem gleichen Stoff wie der künftige Feldrock hergestellt sein. Bisher tragen die Offiziere der Fußtruppen schwarze Stiefel- bzw. Reithose mit roter Biese, die Offiziere der berittenen Truppen eine blaue Reithose ohne Biese. Das neue feldmäßige Bekleidungsstück wird voraussichtlich für die Offiziere der Fußtruppen wieder mit der historischen roten Biese als Abzeichen versehen sein, während diese bei den Offizieren der Kavallerie, Feldartillerie und des Trains fehlen wird. Der Einführung der feldgrauen Reithose wird dann sehr bald diejenige des feldgrauen einreihigen Waffenrockes folgen. Die jegige ihrer hellen Farbe wegen unpraktische Litewka soll nach Einführung des Feldrockes abgeschafft werden und das neue feldmäßige Bekleidungsstück bei allen Gelegenheiten getragen werden dürfen, bei welchen bisher die Litewka vorgeschrieben oder erlaubt war. Der Überrock und der bisherige Waffenrock, sowie die dazu gehörigen schwarzen langen Beinkleider und schwarzen bzw. blauen Reit- und Stiefelhosen werden beibehalten und zum kleinen Dienst, zu Paraden, Gesellschaften und auf der Straße weiter getragen.

Befetzung der Musikmeisterstellen. Zu der Befetzung der Musikmeisterstellen wurden bisher in erster Linie Militärmusiker ausgewählt, welche auf der königlichen Hochschule für Musik in Charlottenburg und unter dem Armeemusikinspektoren ausgebildet waren und nach dem Ausfall der Prüfungen für befähigt erachtet wurden, eine Musikmeisterstelle wahrzunehmen. Nur wenn in dieser Weise vorgebildete Militärmusiker nicht vorhanden waren, konnte auf solche Anwärter zurückgegriffen werden, welche die vorgeschriebenen Prüfungen ohne eine auf der Hochschule und unter dem Armeemusikinspektoren erfolgte Ausbildung abgelegt hatten. Jetzt hat das Kriegsministerium, wie der „Mil.-pol. Korrespondenz“ aus militärischen Kreisen mitgeteilt wird, verfügt, daß in Zukunft alle Militärmusiker, die auf der königlichen Hochschule für Musik die Musikmeisterprüfung bestanden haben, gleichmäßig für die Befetzung der Musikmeisterstellen berücksichtigt werden sollen, gleichviel, ob sie ihre Vorbereitung auf der Hochschule selbst oder durch Selbststudium genossen haben. Die bisherigen Bestimmungen über die Prüfungen der nicht auf der Hochschule ausgebildeten Militärmusiker werden durch neue ersetzt werden, durch welche die völlige Gleichmäßigkeit in den Leistungen beider Klassen der Bewerber sichergestellt werden wird.

Personalveränderungen in den höheren Kommandostellen. Generalleutnant von Unger, Kommandeur der 3. Division, ist zur Disposition gestellt worden.

Ausland.

London, 21. Januar. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind mit dem Prinzen Arthur heute nach Ostafrika abgereist. König Eduard hatte sich zur Verabschiedung auf dem Bahnhof eingefunden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 20. Januar. (Beihilfen.) Zur Förderung der Jugendspiele hat der Oberpräsident 500 Mark und der Handelsminister 300 Mark dem hiesigen Turnverein bewilligt.

Schönsee, 21. Januar. (Fernsprechkabell.) Die Pauschalgebühr für die Teilnehmeranschlüsse an das Fernsprechnetz in Schönsee erhöht sich aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen der §§ 2 und 3 der Fernsprechnetzordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt S. 711) vom 1. April 1910 ab jährlich von 80 Mark auf 100 Mark. Aus diesem Anlaß sind die Fernsprechteilnehmer berechtigt, ihre Anschlüsse mit einmonatiger Frist zum 1. April zu kündigen; derartige Kündigungen müssen schriftlich bis Ende Februar dem Postamt in Schönsee eingereicht werden. Teilnehmer, die keine Erklärung abgeben, sind verpflichtet, vom 1. April 1910 ab die erhöhte Pauschalgebühr von 100 Mark zu entrichten. Vom 1. April ab ist es ferner für den Bereich des Ortsfernprechnetzes in Schönsee zulässig, statt der Pauschalgebühr Grund- und Gesprächsgebühr zu zahlen. Die Grundgebühr beträgt jährlich 60 Mark, die im Ortsverkehr zu zahlende Gesprächsgebühr für jedes Gespräch 5 Pf., mindestens jedoch 20 Mark für das Jahr (§ 5 der Fernsprechnetzordnung). Teilnehmer, die diese Art der Gebührensatzung wünschen, haben ihre Anträge ebenfalls schriftlich bis Ende Februar an das Postamt in Schönsee zu richten. Die Anschlüsse dieser Teilnehmer erhalten vom 1. April ab eine andere Nummer. Teilnehmer, deren Hauptanschlüsse mit Nebenstellen verbunden sind, die nicht auf dem Grundstück des Hauptanschlusses oder die einer anderen Person als dem Inhaber des Hauptanschlusses gehören, sind zur Zahlung der Pauschalgebühr verpflichtet und müssen, wenn sie am 1. April zur Zahlung der Grund- und Gesprächsgebühr übermitteln wollen, jene Nebenanschlüsse schriftlich bis Ende Februar beim Postamt in Schönsee kündigen.

v. Graudenz, 21. Januar. (Neuer Unfall. Verhafteter Diebstahl.) Bei den Verklarungsarbeiten an der hiesigen Eisenbahnbrücke hat sich ein weiterer schwerer Unfall ereignet. Der Arbeiter Kopp wurde

beim Auswechseln eines Trägers von einem anderen Arbeiter durch Unvorsichtigkeit mit einem schweren Eisenhammer so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt und ins städtische Krankenhaus geschafft wurde. — Verhaftet wurde hier der von der Staatsanwaltschaft in Stuttgart fest acht Jahre lang verurteilte Mörder M. Hering-Magdeburg, der der Unterbringung befreit ist. Die Summe von 1900 Mark wurde bei ihm vorgefunden.

Schöneck, 20. Januar. (Ehrenwart.) Tierarzt Ziegert ist vom deutschen Flottendienst zum Ehrenwart ernannt worden.

Danzig, 21. Januar. (Verschiedenes.) Der kommandierende General von Mackensen gab gestern seinen zweiten Repräsentationsball, zu dem ca. 250 Einladungen ergangen waren. Die Musik stellte das Grenadier-Regiment Nr. 5. — Oberpräsident von Jagow ist gestern Abend von der Anstaltungskommission in Posen zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Das Befinden des erkrankten Herrn Oberbürgermeisters ist den Umständen nach angemessen. Der Kranke hat gestern wiederholt Nahrung zu sich genommen. — Es kann mit ziemlicher Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß einer der Parvalat-Genbattions gegen Ende Juni Danzig einen mehrtägigen Besuch abstatten wird. Vorläufig in Aussicht genommen sind die Tage vom 24. bis 26. Juni. Veranstalter ist der Verein deutscher Ingenieure, der um diese Zeit hier tagen wird. — In den belehrten Veranstaltungen der landwirtschaftlichen Woche nehmen auch 200 Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule der Provinz Westpreußen teil.

Argenau, 21. Januar. (Verschiedenes.) Die Ortsgruppe Argenau des vaterländischen Frauenvereins feiert am 6. Februar im Hotel „Deutsches Haus“ den Geburtstag Sr. Majestät durch ein Kaffeetrinken. — Am Sonntag den 23. d. Mis. wird Pfarrer Friedland-Bromberg in der Ortsgruppe St.-Martin des deutschen Osmarkensvereins im Romanischen Gasthause einen Vortrag halten. — Der Besitzer Kronig von hier kaufte das in der Wilhelmstraße gelegene Hausgrundstück des Schmiedemeisters Gerlach für den Preis von 19 000 Mark.

Sozialnachrichten.

Thorn, 22. Januar 1910.

(Zu den diesjährigen Kaiserparaden.) Die Kaiserparaden werden, wie schon beim vorigen Kaiserparade, von den eigentlichen Manövern vollständig getrennt. Die Kaiserparade über das 17. Armeekorps, zu der der Kaiser auf der „Hohenzollern“ eintrifft, findet am 27. August in Danzig statt. Daran schließt sich das militärische Kaiserfestmahl im großen Remter der Marienburg und am nächsten Tage das Kaiserfestmahl für die Provinz ebenfalls im Remter der Marienburg. Darauf dürfte sich der Kaiser zur Abhaltung der Parade über das 1. Armeekorps nach Königsberg begeben und alsdann nach Berlin zurückkehren. In der Zeit bis zu den eigentlichen Kaiserparaden finden dann die üblichen Brigaden- und Divisionsmanöver in den Kreisen Elbing, Marienburg, Stuhm, Kolberg und Marienwerder statt. Das Kaiserparade wird abgehalten vom 8. bis 10. September auf dem östlichen Weichselufer nahe der Passarge. Das 1. Armeekorps wird vom 25. bis 30. August zur Kaiserparade in Danzig und Umgegend Quartier nehmen.

(Personalveränderungen in der Armee.) Dem Leutnant Wendorff im Inf.-Regt. 4 wird der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich wird derselbe bei den Offizieren der Landw.-Kav. 2. Aufgebots angestellt. Der Abschied mit seiner Pension wird dem Leutnant Kahle des Inf.-Regts. 61, unter Enthebung vom Kommando zur Dienstleistung beim Regiment. — Im Beurteilungsausschuss: Dem Leutnant v. Köhl (Thorn) der Landw.-Kav. 2. Aufg. wird der Abschied bewilligt.

(Personalien beider Justiz.) Der Gerichtsassessor Dr. Paul Ossowski aus Köln ist unter Entlassung aus dem Justizdienst zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Culin a. W. zugelassen.

(Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postämtern.) Die Neuauflage des im Reichspostamt bearbeiteten Verzeichnisses der Kontoinhaber bei den Postämtern im Reichspostgebiet wird nach dem Stande vom 1. Januar in dem nächsten Tagen erscheinen und wird zum Preise von 1,40 Mark für das gebundene Exemplar von den Postanstalten an das Publikum verkauft werden.

(Postalisches aus dem Schutzgebiet.) Die Hauptpostanstalt von Deutsch-Neuguinea, das zurzeit in Heberhöhe bestehende Postamt, wird zum 1. März nach Simponhafen verlegt und erhält dort vom 1. April ab statt des Namens Simponhafen die Ortsbezeichnung Neuhau (Deutsch-Neuguinea). In Heberhöhe befindet sich vom 1. März ab aufstelle des bisherigen Postamts eine Postagentur. Zwischen Angaur (Polan-Insel) und Jap (Karolinen) ist eine funktionsfähige Verbindung errichtet worden.

(Bilanz der Thorer Holzhausen-Aktiengesellschaft.) Nach der letzten erschienenen Bilanz für 1908/09 betrug das Aktienkapital 3 Millionen Mark, das Gewinn- und Verlustkonto 4021,69 Mark. Der Aufsichtsrat, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten (Vorsteher), Kommerzienrat Dietrich (Nehmer), Vorsteher, Regierungsrat Brädel und Bankdirektor Alf ließ Selbstverleihen wurde wiedergewählt. Bis zum Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres hatten eingezahlt: der Staatsfiskus 1 500 000 Mark, die Stadt Thorn 1 364 917 Mark, Banddirektor Alf 4000 Mark, Kommerzienrat Schwarze Erben 4000 Mark, Fabrikbesitzer Houtermans 3000 Mark. Den Restbetrag von 124 083 Mark hat die Stadt Thorn am 3. April d. Js. eingezahlt. Die drei Prozesse, betr. Festschließung der Grundverhältnisse, schweben noch. In der Prozesssache Neumann und Geiswiler Hesse hat das Oberlandesgericht Mauerwerber die Entscheidung von 150 715 auf 125 359,68 Mark, bzw. von 54 337 auf 43 112,25 Mark herabgesetzt. Beide Gegner haben Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Die Lieferung und das Einrammen der Haltpfähle im Hafen war dem Zimmermeister Reich in Bromberg für sein Angebot von 7338 Mark übertragen. Am Schluß des Rechnungsjahres ist ein Gewinn von 1648,11 Mark vorhanden, der auf die neue Rechnung vortragen wird.

(Osmarkensverein.) Gestern Abend fand im Vereinszimmer des Artushofes die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Thorn statt, die der

2. Vorsteher Herr Kaufmann Paul Meyer leitete. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer Herr Mittelschullehrer Paul u. l. Danach ist die Mitgliederzahl erheblich gestiegen, sodass der Verein mit 394 Mitgliedern in das neue Jahr gehen konnte. Im Weihnachtsjahr wurde zum erstenmal ein Familienabend abgehalten, der so großen Anklang gefunden, daß anfangs Winter ein zweiter folgen sollte. Leider ist uns dazu die Aula der Anabernmittelschule nicht zur Verfügung gestellt worden und auch die Aula des Gymnasiums konnten wir nicht erhalten, da anscheinend entgegenstehende Verfügungen bestehen. Die Abschnung sei wohl auf die irrthümliche Auffassung zurückzuführen, als ob der Osmarkensverein ein politischer Verein sei, was nicht der Fall ist. Starke Propaganda besonders in Süddeutschland für die deutsche Sache, die der Verein führt, habe den Besuch der Parlamentarier in den Ostmarken zur Folge gehabt, indem er besonders das Vorurteil gestreut, daß der Osmarkensverein angreife gegen Polen und die katholische Religion vorgehe, während er nur die Abwehr von Gefahren für das Deutschtum bezwecke. Das alte Thorer Ordensschloß, das wenige von ihnen kennen, habe einem Süddeutschen den Ausruf entlockt: Das Heidelberger Schloß! Dieser Schloßgarten sollte aus dem fiskalischen in Gemeindefiskus übergehen; er sei auch eine würdige Stätte für ein Denkmal. Der Vorstand hat in Erwägung gezogen, den 500jährigen Gedentag der Schlacht bei Tannenberg (15. Juni) zu feiern. Das Schlachtfeld ist dem Provinzialvorstand noch in letzter Stunde zu erwerben gegliedert, sodass jetzt dort, fast des polnischen Jubelfestes der deutsche Tag abgehalten werden kann. Zum Schluß weist Berichterstatter darauf hin, daß mancher Deutsche dem Verein nur beitrete, um Darlehen zu erhalten. Das Verständnis für die Ziele des Vereins und die Opferwilligkeit der Deutschen lasse viel zu wünschen übrig. Den Kassenbericht erstattete der Kassensührer Herr Kaufmann Schindler. Danach ist die Mittelschullehrerzahl von 284 Mitglieder mit einem Beitrag von 565,50 Mark auf 479 Mitglieder mit einem Beitrag von 965,50 Mark gestiegen, doch ist durch Tod (2), Verlegung (18) und Nichtzahlung der Beiträge wieder ein Rückgang auf 395 Mitglieder mit 795,50 Mark Beiträgen eingetreten. Die Einnahmen, darunter Spenden im Betrage von 170 Mark, aus dem Bismarckkommers 67,90 Mark, betragen 1420,77 Mark; die Ausgaben, darunter Saalmiete 5 Mark, Porto 34,70 Mark, Druckkosten 14,10 Mark, Unterfützung 35 Mark, Darlehen 300 Mark, Restkosten 75 Mark, insgesamt 912,77 Mark, sodass ein Bestand von 508,50 Mark verbleibt. Die Entlastung wird mit Worten des Dankes und Ergeben von den Sigen erwieh. Die nun folgende Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der Gesamtvorstand — die Herren Amtsrichter v. Baiter, 1. Vorsteher; Kaufmann Paul Meyer, 2. Vorsteher; Mittelschullehrer Paul, Schriftführer; Kaufmann Schindler, Kassensführer; Eisenbahnoberassistent Deufendorf, Lichterhinz, Steuerinspektor La Boume, Postdirektor Lehmann, Schlossermeister Marquardt und Zahnarzt Schäfer, Beisitzer, durch Zuruf wiedergewählt wurde. Beschlossen wurde, am einem Sonntag im Februar, voraussichtlich am 27. dieses Monats, zusammen mit dem Osmarkensverein im Schützenhaus einen Familienabend zu veranstalten, wofür 50 Mark ausgelegt werden. Zugleich wurde der Vorstand beauftragt, Schritte zu tun, um die Hindernisse hinwegzuräumen, die der Überlassung von Schulden entgegenstehen. Herr Zahnarzt Schäfer bemerkt, auch im Abbruch sei der Osmarkensverein unter den politischen Vereinen aufgeführt, er sei aber ein nationales, kein politischer Verein. (Als parteipolitische Verein kann der Osmarkensverein allerdings nicht gelten, aber daß er ein Verein ist, der auch allgemeine politische Bestrebungen verfolgt, läßt sich kaum bestreiten. Die Schriftleitung.) Ferner wurde beschlossen, den Bismarckkommers am 1. April, wozu die breitesten Schichten der Bevölkerung eingeladen werden sollen, zusammen mit den übrigen nationalen, unpolitischen Vereinen, dem Kolonialverein, Flottenverein und evangl. Arbeiterverein, die bereits zugelegt, den Kriegervereinen und dem Verein der deutschen Katholiken zu veranstalten. Die Kosten, im Vorjahr 200 Mark, werden sich dadurch erheblich verringern, wenn auch der Osmarkensverein einen größeren Teil auf sich nehmen würde. Der Vorsteher bemerkt, die Teilnahme des Vereins deutscher Katholiken würde besonders willkommen sein und alle sehr erfreuen. Der Antrag Paul, mit Rücksicht auf die Ausgaben, die der Parlamentarierbesuch u. a. verursacht hat und der Deutsche Tag, der in zwei Jahren hier stattfinden soll, verurtheilt wird, von der geplanten Abführung von 150 Mark an den Hauptverein diesmal abzusehen, wird angenommen.

Herr Mittelschullehrer Paul regt an, den 500jährigen Gedentag der Schlacht bei Tannenberg auch hier zu begehen, vielleicht durch eine würdige Feier im Stadtheater. Der Vorsteher schlägt vor, zu dem deutschen Tage auf dem Schlachtfelde von Tannenberg eine Abordnung zu entsenden. Herr Zahnarzt Schäfer tritt für eine besondere Feier ein. Er habe erfahren, wie sehr durch die Erinnerung an die Schlacht bei Jena das patriotische Gefühl aufgeregt und gefördert sei. Und das tue gut, da die Deutschen hier vielfach das rechte Interesse und Verständnis vermissen lassen und oft gegen die deutsche Sache arbeiten. Die Feier von Tannenberg werde allen deutlich machen: So ist es uns ergangen, als wir uns einmischen, und so kann es uns wieder ereignen, wenn wir die deutsche Sache verlassen! Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit dem Vorstand anheimzugeben. Nachdem noch zur Sprache gebracht, daß bei der Ortskrankenkasse von deutscher Seite gegen die Wahl von Deutschen zu Vorstandsmitgliedern Einspruch erhoben sei, was den Gegnern hätte überlassen bleiben sollen, hielt Herr Mittelschullehrer Paul in fesselnder Weise einen Vortrag über die Schlacht bei Tannenberg. Nach Skizzierung der damaligen geschichtlichen Lage ging der Vortragende besonders auf die Frage der Heeresstärke ein, mit der sich neuere Geschichtsforscher eingehend beschäftigt haben. Danach haben bei Tannenberg geschritten 1280 Ordensritter zu Pferde, Schützen und das Kontingent der Städte und Ritterhöfe, insgesamt etwa 11 000 Mann nebst dem dazu gehörigen Train, denen auf polnischer Seite 16 000 Mann gegenüber standen. Der Hauptmeister überraschte das polnische Heer, griff aber nicht an, da die Nacht noch nicht zur Stelle und keine Flanke bedroht war. Die Litauer auf dem linken Flügel des Feindes wurden von den Deutschen geschlagen, leider aber zu spät verfolgt, sodass ihre Unterführung in der Hauptschlacht verloren ging und die größere Stärke des polnischen Heeres wie der Verrat in den deutschen Reihen zur Niederlage des Ordensheeres führte. Der allgemeine Abfall vom Orden nach der Schlacht bei Tannenberg lag darin begründet, daß die Ordensherren als Fremdherrschaft empfunden wurden. Die Hilfe, die der Orden von Bismarck und Deutschland erhielt, sicherte ihm zwar einen ziemlich erträglichen Friedensschluß, aber der Jubel und Stolz der Polen über den Sieg bei Tannenberg zeigt die Größe des Verlustes, die er für das Deutschtum zur Folge gehabt, dessen Stellung gegenüber dem Slaventum durch die Niederlage stark geschwächt wurde. Nachdem der Vorsteher dem Vortragenden den Dank der Versammlung ausgesprochen, wurde die Sitzung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Else Rothacker** mit dem Landwirt **Herrn Reinhold Nette**-Kultau beehren sich ergebenst anzuzeigen
 Neu-Culmsee, im Januar 1910
 bei Culmsee, Westpr.
Wilhelm Strobel
 und Frau Alwine, geb. Folske.

Else Rothacker
Reinhold Nette
 Verlobte
 Neu-Culmsee — Kultau.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei der Beerdigung meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer lieben Mutter, jagend wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Fahrbeamtenverein, insbesondere Herrn Pfarrer Endemann für die trostreichen Worte unsern tiefgefühltesten Dank.
 Bodgorz, 22. Januar 1910.
Fr. Wall nebst Kindern.

Braunschweiger Gemüse-Konferven
Stangen-Spargel:
 2 Pfd. Riesenstangen 1.90
 2 " sehr starke Spargel 1.60
 2 " mittelstarke Spargel 1.40
 2 " Stg.-Spargel, ca. 50 1.30
 2 " Spargel, dünn 1.20
Weißer Spargelköpfe:
 Büchse 1.40 und 0.80.
 2 Pfd. Spargelbrühe 0.50
Junge Erbsen:
 2 Pfd. Kaiser-Erbsen 1.30
 2 " Erbsen, sehr fein 1.10
 2 " Erbsen, fein 0.90
 2 " Erbsen, mittelfein 0.60
 2 " junge Erbsen 0.50
 1/1 " 30 Pf., 1/4 Pfd. 0.25
 1/1 " 28 Pf., 1/4 Pfd. 0.20
 3 " Erbsen 0.60
 4 " Erbsen 0.80
 2 " junge Erbsen und Karotten 0.48
 1 " jge. Erbsen m. Karotten 0.30
 2 " Leipziger Allerlei 0.58
 2 " junge Karotten 0.60
 2 " Teltower Rübchen 0.70
 2 " Karotten 0.35
 2 " Schwarzwurzel 0.90

Bekanntmachung.
 Zwecks Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die städtische Sparkasse im Februar d. Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.
 Thorn den 20. Januar 1910.
Der Magistrat.

Holzversteigerung
 in Al.-Bolumin.
 Al.-Bolumin, 3. Februar d. Js., von vormittags 10 Uhr an, in dem Sikora'schen Gasthause in Al.-Bolumin gegen sofortige Barzahlung:
 ca. 27 Stück tief. Bauholz mit 5 m Inhalt,
 ca. 250 Stück tief. Derbstangen, 1. und 2. Klasse,
 ca. 60 rm tief. Spaltknüppel,
 ca. 43 rm tief. Stubben,
 ca. 290 rm tief. Reisig.
 Al.-Bolumin den 20. Januar 1910.
Knauf,
 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
 Wir haben vom 1. Februar d. Js. ab einen Wäschewaschbetrieb unterzubringen.
 Hauseigentümer bezw. Einwohner, welche ein geeignetes Zimmer zur Verfügung haben, wollen sich in unserem Geroldsamer, Rathaus, Zimmer 19, melden.
 Als Entschädigung werden 18 Mark pro Monat gezahlt.
 Die Unterbringung in der Nähe der Defensionskaserne ist erwünscht.
 Thorn den 21. Januar 1910.
Der Magistrat.

Vorbereitg. f. höhere Schulen
 durch eine bewährte pädagogische Kraft.
 Angebote unter E. P. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Zur Wäscheanfertigung in und außer dem Hause empfiehlt sich
Martha Kanter, Araberstr. 5, 3. r.
 Meinen werthen Kunden auf der Bromberger Vorstadt zur gef. Nachricht, daß der **Braunbier = Verkauf** wie bisher **Brombergerstraße 102** stattfindet.
 Ebenso werden dafelbst Bestellungen auf Lagerbier, Kochbier etc., in Gebinden und Flaschen, entgegengenommen und bestens ausgeführt.
Brauerei Richard Gross.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Bekanntmachung
 Aufgrund des Gesetzes zur Verhütung von **Schwamm- u. Gefahen** vom 16. August 1905 (Gesetz-Sammlung Seite 342) ist von dem Herrn Oberpräsidenten (Weichselstrombauverwaltung) in Danzig unter Feststellung des Ueberwachungsgebietes ein Verzeichnis nachstehender Wasserläufe, auf die § 1 des genannten Gesetzes Anwendung findet, aufgestellt:
 a) der Weichsel von der russischen Grenze bis Dittloschin bis Al. Kämpfe Stromflußmeter 46,
 b) der Drenowz von Kilometer 0,00 bis 11,50,
 c) der Pragemündung.
 In diese Gebiete dürfen ohne Genehmigung nicht
 1. Erhöhungen der Erdoberfläche und über die Erdoberfläche hinausragende Anlagen (Deiche, Dämme, Gebäude, Mauern und sonstige bauliche Anlagen, Feldziegeleien, Einfriedigungen, Baum- und Strauchpflanzungen und ähnliche Anlagen) neu ausgeführt, erweitert, verlegt,
 2. Deiche, deichähnliche Erhöhungen und Dämme ganz oder teilweise beseitigt werden.
 Das Verzeichnis nebst den Lageplänen liegt vom 1. Februar d. Js. an bei dem Herrn Landrat in Thorn zur Einsichtnahme öffentlich aus.
 Einwendungen gegen den Plan können innerhalb einer Frist von sechs Wochen vom 1. Februar d. Js. ab bei dem Herrn Landrat in Thorn erhoben werden.
 Marienwerder den 15. Januar 1910.
Der Regierungs-Präsident.

Schnitt- und Brechbohnen:
 2 Pfd. 30 Pf., 3 Pfd. 50 Pf.,
 4 Pfd. 65 Pf.,
 5 Pfd.-Dose 75 Pf.,
 10 Pfd.-Dose 1.40 Mk.
 2 Pfd. Kohlrabi in Scheiben 0.32,
 3 Pfd. 0.50, 4 Pfd. 0.60,
 5 Pfd. 0.70.
 2 Pfd.-Dose Flageoletbohnen 0.50
 2 Pfd. Wirtingsohl 0.40
 2 " Weißkohl 0.30
 2 " Sauerkraut 0.60
 2 " Pfefferlinge 0.65
 2 " Spinat 0.50

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Am 27. d. Mts. werden anlässlich der Parade zur Feier des Geburtstages **Er. Majestät des Kaisers** von 11 Uhr vormittags bis zum Schluß der Parade die Zugänge zur: Kasse, Mollte, verlängerte Katharinenstraße zwischen Garntonskirche und Anaben-Mittelschule, Friedrich Karlsruher, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz zur Freihaltung des Paradeplatzes gesperrt werden.
 Thorn den 20. Januar 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Kompott-Früchte in Zucker:
 2 Pfd. Mirabellen 0.80
 2 " Blaumen 0.60
 2 " Reineclauden 0.80
 2 " Erdbeeren 1.00
 2 " Melange-Kompott 1.00
Hochfeine, in Zucker gefochte Breizelbeeren,
 1 Pfd. 40 Pf.
Allerfeinste Apfelsinen,
 extra große, Dhd. 80 Pf.,
 große, Dhd. 60 und 70 Pf.
Zitronen,
 beste Messina, Dhd. 60 u. 70 Pf.
Weintrauben,
 große prächtige Sträuße,
 Pfd. 70 Pf.
Ananas-Früchte,
 Pfd. 1.10 Mk.
Neue Tomaten,
 selten schöne Frucht, Pfd. 45 Pf.
 Prachtvolles, gemischtes **Backobst,**
 Pfd. 30, 50 und 60 Pf.
Ameritanische Apfelscheiben,
 Pfd. 45 Pf.
Neue kalifornische Birnen,
 Pfd. 50 und 60 Pf.
 Große Auswahl in:
Aprikosen, Prünellen, Pfirsichen.
 1 großer Posten garantiert reinen leichtlöslichen **Cakao,**
 Pfd. 85 Pf., bei 10 Pfd. 80 Pf.
Delikatessen u. Kolonialwaren
 für feine Küche.
 Bestellungen werden prompt frei Haus expediert.
Rabatt. Rabatt.
A. Sakriss,
 Altstadt, Markt 27,
 Telephon 45.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Am 27. d. Mts. werden anlässlich der Parade zur Feier des Geburtstages **Er. Majestät des Kaisers** von 11 Uhr vormittags bis zum Schluß der Parade die Zugänge zur: Kasse, Mollte, verlängerte Katharinenstraße zwischen Garntonskirche und Anaben-Mittelschule, Friedrich Karlsruher, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz zur Freihaltung des Paradeplatzes gesperrt werden.
 Thorn den 20. Januar 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Der Ausverkauf
Bachstraße Ecke Breitestraße
 dauert nur bis
Montag den 24. d. Mts.,
 abends 7 Uhr.
 Daher der **Beste Stand** für jeden Preis.
 Niemand veräume diese nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Am 27. d. Mts. werden anlässlich der Parade zur Feier des Geburtstages **Er. Majestät des Kaisers** von 11 Uhr vormittags bis zum Schluß der Parade die Zugänge zur: Kasse, Mollte, verlängerte Katharinenstraße zwischen Garntonskirche und Anaben-Mittelschule, Friedrich Karlsruher, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz zur Freihaltung des Paradeplatzes gesperrt werden.
 Thorn den 20. Januar 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Stellengesuche
Junger Mann,
 evang., febergew., aus achtbarer Familie, Reserve-Unteroffizier, sucht Stellung als Lagerverw., Filialleiter, auch and. Beschäftig. Kauton jed. Höhe vorh. Angeb. erb. u. S. S. 25, postlagernd Thorn I.
Suche Beschäftigung in Wäsche- und (speziell) Kleiderarbeiten in und außer dem Hause.
Araberstraße 5, pt. 1.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Am 27. d. Mts. werden anlässlich der Parade zur Feier des Geburtstages **Er. Majestät des Kaisers** von 11 Uhr vormittags bis zum Schluß der Parade die Zugänge zur: Kasse, Mollte, verlängerte Katharinenstraße zwischen Garntonskirche und Anaben-Mittelschule, Friedrich Karlsruher, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz zur Freihaltung des Paradeplatzes gesperrt werden.
 Thorn den 20. Januar 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Stellenangebote
Ordentliches Aufwartemädchen,
 möglichst in der Stadt wohnend, für einige Stunden des Tages sofort gesucht
Bachstraße 2, 3.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Am 27. d. Mts. werden anlässlich der Parade zur Feier des Geburtstages **Er. Majestät des Kaisers** von 11 Uhr vormittags bis zum Schluß der Parade die Zugänge zur: Kasse, Mollte, verlängerte Katharinenstraße zwischen Garntonskirche und Anaben-Mittelschule, Friedrich Karlsruher, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz zur Freihaltung des Paradeplatzes gesperrt werden.
 Thorn den 20. Januar 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Der Ausverkauf
Bachstraße Ecke Breitestraße
 dauert nur bis
Montag den 24. d. Mts.,
 abends 7 Uhr.
 Daher der **Beste Stand** für jeden Preis.
 Niemand veräume diese nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
 Montag den 24. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, werde ich in Groß-Rogau:
2 Kisten mit zirka 200 Flaschen Wein
 öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
 Veranlassung der Käufer bei Herrn Gastwirt **Essig**, wofelbst der Wein zum Zwecke der Versteigerung hingebracht wird.
 Thorn den 22. Januar 1910.
Knauf,
 Gerichtsvollzieher.

Infolge Reichsbankdiskontermäßigung vergüten wir vom 21. d. Mts. bis auf weiteres auf Depozitengelber bei täglicher Kündigung 3⁰/₁₀, bei monatlicher Kündigung 3¹/₂⁰/₁₀, bei vierteljährlicher Kündigung 3³/₄⁰/₁₀, bei halbjährlicher Kündigung 4⁰/₁₀.
Norddeutsche Kreditanstalt,
 Filiale Thorn in Thorn.

Krieger-Verein
 Thorn.
 Montag den 24. d. Mts., abends 7 Uhr, im Bürgergarten:
Generalprobe
 für die **Kaisers-Geburtsstags-Feier.**
 Gäste sind hierzu freudl. eingeladen.
Der Vorstand.

Tivoli.
 Heute, Sonntag:
Grosses Streichkonzert
 ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Börde Nr. 21.
 Anfang 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr.
 Entree pro Person 20 Pfg., Familien 3 Personen 50 Pfg., Kinder frei.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Carl Dumtzlaff.

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
 Am Sonntag den 25. d. Mts., abends 8¹/₂ Uhr, in der Aula der Anaben-Mittelschule:
Vortrag
 des Herrn General-Sekretär **Gonser** aus Berlin über:
 „Die Mäßigkeit im Kampfe gegen den Alkoholismus.“
 Eintrittspreis 25 Pfg.
 Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Bezirksverein Thorn.

Die Hauptversammlung des Militärfräuenvereins
 findet
 Mittwoch den 26. Januar, 12 Uhr mittags, im königlichen Gouvernemenst.
 Die Mitglieder werden dazu jagungsgemäß eingeladen.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
 Sonntag den 23. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr:
Die Puppe.
 Operette in drei Akten von E. Auden.
 Abends 7¹/₂ Uhr:
Der Postillon von Lonjumeau.
 Oper in drei Akten von Adolp Adam.
 Dienstag den 25. Januar 1910, abends 8 Uhr:
Miss Dudelsack.
 Operette in drei Akten von H. Nelson.
Restaurant Dronikow,
 Leibnizstraße 54.
 Zu dem am Sonntag den 23. d. Mts. stattfindenden **Familien = Stränzchen** mit **Fachpolonaise** ladet freudl. ein **der Wirt.**

Prima raffiniertes österreichisches **Petroleum**
Marke Olex,
 nicht zu verwechseln mit minderwertigem amerikanischem Petroleum, oder sogen. Mischöl,
 empfehlen **pro Liter 15 Pfg.**
J. Simon, Altstadt, Markt, M. Mendel,
 Brombg. Vorst., **E. Willimezyk, Jakobs-Vorst., Max Rüster, Thorn-Moeker.**

Geld-Darlehen, 5%, Ratentilgung, reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 137,** Belle-Alliancestr. 67. Rückporto.

Ein Pferdepfleger
 für zwei Pferde für mein Kies- und Schotterwerk in Jastram Westpr. von sofort gesucht. Gehalt 75 Mark monatlich, freie Wohnung und Heizung.
A. Irmer, Thorn.

Freundliche Einladung zu den **Evangelisations-Vorträgen** in der **Baptisten-Kirche Thorn** (Hepnerstraße)
 Sonntag den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr und abends 7 Uhr,
 und
 Montag den 24. bis Donnerstag den 27. Januar, jeden Abend 8 Uhr,
 gehalten von **Prediger Burhalla - Berlin** und **Prediger Eichhorst - Weisen.**
 Jedermann herzlich willkommen.
 — Eintritt frei —

Ein junges Fräulein
 aus anst. Familie sucht für mein Geschäft.
O. Scharf.

Bock = Bier
 in Gebinden u. Flaschen empfiehlt **Brauerei Richard Gross.**

Zu kaufen gesucht

30000 Mark
 zur 1. Stelle oder hinter Pensionsgeld, auch geteilt, auf ländl. Grundstücke von sogleich oder später zu vergeben.
 Angebote unter **O. N. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

40-50 Zentner vorzügl. Wiesenheu
 zu verkaufen. Zu erfragen bei **R. Jung, Thorn-Moeker, Gerolstraße 24.**

Keine Braut Keine Hausfrau
 verabsäume, den jährlich nur einmal stattfindenden grossen
Inventur-Ausverkauf
 zu besuchen.
 Derselbe beginnt Montag den 31. Januar und dauert nur 6 Tage.
Leinenhaus Chlebowski,
 Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

6. Sitzung vom 21. Januar; 11 Uhr.
Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Lorenz (freisinnige Volkspartei) durch Erheben von den Plätzen.

Die Besprechung der Interpellationen wegen der Kattowitzer Beamtenverletzungen wird fortgesetzt.

Abg. Fischbeil (freisinnige Volkspartei): Wir halten das Vorgehen der Regierung für falsch. Wir lassen uns auch dadurch nicht beirren, daß in dem Kattowitzer Falle unsere Kandidaten gewissermaßen Regierungskandidaten waren. Natürlich bedauern auch wir, daß sich Deutsche in Oberschlesien zur Unterstützung der polnischen Kandidaten haben verhalten lassen; aber der polnische Bewegung wird durch solche Maßnahmen kein Abbruch getan. Der Vorstoß der Polen ist auf falsche Maßregeln unserer Polenpolitik zurückzuführen. Wir werden keine Maßregel unterstützen, die vom Wege des Rechts abweicht. Wir fordern ein anderes Wahlrecht, ein besseres Beamtenrecht und die Ministerverantwortlichkeit. (Beifall links.)

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat): Bei der Besprechung der gleichen Angelegenheit im Reichstage war der Reichsminister abwesend. Hier ist er erschienen; das beweist, daß der Schwerpunkt der deutschen Politik in diesem Hause liegt. Es ist wieder von Ferra die Rede gewesen. Sein Andenken steht viel zu hoch (schallendes Gelächter rechts und im Zentrum), als daß es durch solche Reden herabgedrückt werden kann. Die politische Polizei in Polen beherbergt eine politische Fälscherwerkstatt. Es gibt dort eine politische Geheim-polizei, die nicht dem Oberpräsidenten untersteht, sondern dem Minister des Innern selbst. Die nationalliberale Resolution zu Kattowitz lehnen wir ab. Nicht die Ehre der Beamten stand in Kattowitz auf dem Spiele, sondern die politische Ehre der Regierung, an der allerdings nichts mehr zu verlieren ist. (Lebhafte Unruhe rechts.)

Präsident von Kröner ruft den Redner zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Liebknecht: Das tut mir nicht weh!
Präsident von Kröner ruft den Redner auch wegen dieser Äußerung zur Ordnung, zieht den zweiten Ordnungsruf aber zurück, nachdem Liebknecht erklärt hat, die Äußerung habe sich nicht auf den Ordnungsruf, sondern auf das Bravo! der Konservativen bezogen.

Abg. Dr. Liebknecht schließt: Die anderen Parteien sind sämtlich unsere ungewollten Bundesgenossen; als solche können wir sie nicht entbehren. Als freiwillige Bundesgenossen können wir sie freilich nicht gebrauchen. Treiben Sie nur weiter Selbstmord! (Stürmisches Gelächter.) Wir danken Ihnen für Ihre Hilfe von Herzen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg: Der Vorredner hat über meine Anwesenheit hier im Hause bei dieser Interpellation Bemerkungen gemacht. Ich will erklären, daß ich so oft vor diesem Hause erschienen werde, wie es die Verantwortung des mir obliegenden Amtes erfordert, die Politik der Regierung persönlich vor ihm zu vertreten und werde jedesmal, wenn ich hier zur Tagesordnung das Wort nehme, soviel sagen, wie ich für notwendig halte, um diese Politik zu rechtfertigen. Der Vorredner hat gemeint, ich hätte gesagt, die Staatsregierung könnte ein Einsehen gegen Beamte niemals an parteipolitische und konfessionelle Gesichtspunkte antnüpfen. Das habe ich nicht gesagt. Was ich gesagt habe, ist das gewesen, daß im Kattowitzer Falle für die Entscheidung der Regierung keine konfessionellen, keine partei-

politischen, sondern lediglich nationale Gesichtspunkte maßgebend waren. (Lebhafte Zustimmung.) Und das halte ich aufrecht. Und was hat der Kultusminister gesagt? Er hat ausgeführt, daß wenn ein Oberlehrer in Kattowitz bei der Ferra-Veranstaltung oder in der Komiteefestung, welche diese Kundgebung vorbereiten sollte, fälschlicherweise mit angehört hat, daß Schmähungen gegen die katholische Konfession ausgesprochen wurden, obwohl er selber als Lehrer sich mit katholischen Kindern in der Erziehung unmittelbar in Verbindung befindet, so würde er damit die Pflichten seines Amtes verkehrt haben. Damit hat der Kultusminister durchaus Zutreffendes gesagt und nichts, was mit meinen Ausführungen irgendwie in Widerspruch stände. (Sehr richtig!) Auch der Vorredner hat auf den Erlaß des Fürsten Bismarck vom Jahre 1882 hingewiesen. Auch unsere jetzige Politik geht grundsätzlich von dem Inhalte dieses Erlasses aus; aber ich möchte alle die Herren, die sich bei dieser Gelegenheit auf den Fürsten Bismarck und seinen Erlaß bezogen haben, noch einmal daran erinnern, daß Fürst Bismarck der größte Realpolitiker gewesen ist, den wir jemals gehabt haben, und wenn einmal die Zeit kommen sollte — sie ist nicht da und wird hoffentlich niemals kommen —, wo die Beamten die Grundlagen unserer Staatsverfassung erschüttern, dann werden dagegen alle Machtmittel des Staates in Anwendung gesetzt werden. (Lebhafte Beifall rechts.) Sie werden in Anwendung gebracht werden müssen von jedem Staate, der sich noch selber erhalten will. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Abg. Schiffer hat vorgestern eine Erklärung von der Staatsregierung darüber verlangt, daß der Staat sein Recht den Beamten gegenüber im Hinblick auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, insonderheit des Wahlrechts, nur geltend machen werde gegenüber Bestrebungen, die sich unmittelbar gegen die Sicherheit, den äußeren Bestand oder die monarchischen Grundlagen des Staates richten. Der Abg. Schiffer wird mir zunächst zugeben, daß, soweit der Staat Anforderungen an das äußerliche Verhalten der Beamten in disziplinarem Wege stellt, hierfür die Disziplinarstrafe und die auf ihrer Grundlage von unseren unabhängigen obersten Disziplinargerichten getroffenen Entscheidungen maßgebend sind. Was die Verletzung „im Interesse des Dienstes“ anlangt, so muß ich auch heute wieder darauf dringen, daß man eine richtige Scheidung zieht. Ich habe bereits vorgestern ausgeführt, daß es absolut unmöglich ist, genaue Vorschriften darüber zu treffen, wann das Interesse des Dienstes die Verletzung eines Beamten erfordert. Es scheint mir, daß der Abg. Schiffer diese Schwierigkeiten selber erkannt hat; denn er hat am Schluß seiner Rede der Erklärung, die er am Anfang der Rede forderte, eine Deklaration beigefügt, von der er selber hat zugeben müssen, daß sie einigermaßen flüchtig ist. Mir scheint, daß eine solche durch eine Deklaration vinkuliert Erklärung unglücklich ist. Ich kann deshalb nur wiederholen: der Regierung ist es nicht darum zu tun, in ihren Beamten willenlose, korruptierte Sklaven zu haben, wie es der Abg. Liebknecht eben ausgesprochen hat. Wir wollen Männer haben, die aus innerer Überzeugung dem Staate dienen, und die sich dauernd dessen bewußt sind, daß das Amt, das sie bekleiden — mag es noch so untergeordnet sein — doch ein Stück Staatsverfassung ist, deren Aufrechterhaltung Pflicht der Beamten ist. Es ist der Regierung durchaus unerwünscht, die Beamten in der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und insonderheit in der Freiheit des Wahlrechts irgendwie zu beschränken. Es soll das nur geschehen, wenn zwingende Staatsnotwendigkeiten vorliegen. Diese Zusage, die ich heute wiederhole, wird gehalten werden. Ich kann nicht einsehen, wie das, was ich mit dieser Erklärung erstrebe, im praktischen Ergebnis irgendwie abweichen sollte von

dem, was der Abg. Schiffer in einer mit Deklarationen verdrängten Erklärung zu erstreben sucht. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)
Abg. Dr. Forst (Zentrum) betont, er habe nicht dem gesamten Liberalismus den Vorwurf des Atheismus machen wollen. Der Ministerpräsident ist auf den größten Teil meiner Ausführungen nicht eingegangen. Auch wir bedauern die Verhärterung der nationalen Gegensätze in Oberschlesien. Aber hat, als mein Freund Petzsch in Kattowitz verdrängt wurde, nicht ein großer Teil der Katholiken für Herrn Korfanty als das kleinere Übel gestimmt? (Hört! hört!) Wir meinen es ebenso ehrlich und treu mit dem Vaterlande, wie die Mehrheitsparteien. (Beifall im Zentrum.)
Ein Schlußantrag wird angenommen.
Es folgt die Interpellation des Zentrums über die Organisation des Arbeitsnachweises im Ruhrkohlenrevier.
Handelsminister Sydow ist zu sofortiger Beantwortung bereit.

Abg. Trimborn (Zentrum) begründet die Interpellation. Der zu Beginn des Jahres ins Leben gerufene obligatorische Arbeitsnachweis des Zehnerverbandes nimmt den Bergarbeitern die freie Verwertung ihrer Arbeitskraft und die Freizügigkeit. Der Minister sollte dem paritätischen Arbeitsnachweis die Wege ebnen. Auch die Aktionäre und Kuxenbesitzer sollten der Frage Aufmerksamkeit widmen.
Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr: Kleinerer Etat; Fortsetzung.
Schluß 5/5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 21. Januar; 12 Uhr.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt mit dem Etat des Reichseisenbahnamts.

Abg. Carstens (freisinnige Volkspartei) spricht dem bisherigen Präsidenten des Reichseisenbahnamts Schulz für seine Verdienste namens seiner Freunde Dank aus und zugleich den Wunsch, daß der neue Präsident mit gleicher Energie seines Amtes walten würde. Redner tritt für Erhöhung der Eisenbahnarbeiterlöhne ein und bespricht sich über allerlei Mißstände im Eisenbahnbetriebe, die Zeitungs-Zensur, die Verbote des Verkaufs bestimmter Zeitungen auf den Bahnhöfen usw.

Abg. Schwabach (nationalliberal) hält namens seiner Freunde an dem Ziele einer Betriebsgemeinschafter und dem sonstigen Zusammenschließen aller deutschen Eisenbahnen fest. Das Amt habe sich besonders auf dem Gebiete der Eisenbahnverkehrsordnung Verdienste erworben. Für den Durchgangsverkehr seien die Fristen schon möglichst herabgesetzt; hoffentlich werde das Amt eine gleiche Tätigkeit auch für den nicht durchgehenden Verkehr mit Erfolg entwickeln.
Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp dankt für die seinem Amtsvorgänger gezollte Anerkennung. Die Löhne könnten nicht überall die gleichen sein; es spreche da die Höhe der Lebensmittelpreise mit. Für die internationale Regelung des Gepäckverkehrs sei von der Schweiz ein Entwurf bereits ausgearbeitet, über den sich alle Staaten wohlwollend geäußert haben. Ein Einkommen könne vielleicht schon in diesem Herbst zustande kommen. Über eine Verkürzung der Reisezeiten sei schon bei der Beratung über die Verkehrsordnung mitberaten worden. Sorge besteht nur wegen der finanziellen Tragweite.

Abg. Zietzsch (Sozialdemokrat) beschwert sich über Benachteiligung der thüringischen Staaten durch Preußen, das doch so große Vorteile von dem durch diese Staaten geleiteten Verkehr habe

Redner fordert eine stärkere Erschließung der wirtschaftlichen Gebiete der mitteldeutschen Kleinstaaten. Präsident Wackerzapp widerspricht diesen Beschwerden. Im Durchschnitt habe Thüringen, sowohl was die räumliche Ausdehnung, wie was die Bevölkerung anlangt, mehr Kilometer Bahn, als Preußen und ganz Deutschland. Wenn Vorredner tadelt, daß Preußen von dem thüringischen Verkehr so große Vorteile habe, so habe doch Preußen das Anlagekapital gestellt; und wer das Anlagekapital stelle, habe auch Anspruch auf Gewinn. Die Angabe, daß die preussischen Eisenbahnbeamten in Thüringen keine Kommunalsteuern zahlten, treffe seit Erlaß der vorjährigen Novelle nicht mehr zu. Die preussischen Bahnbeamten in Thüringen stünden dort schlechter, als in Preußen.
Abg. Pfeiffer (Zentrum) wendet sich gegen den Ausschluß politischer Zeitungen von den Bahnhöfen; verlangt aber, daß dort nicht Schundliteratur ausgelegt würde. Ferner fordert er größere Rücksichtnahme auf die Raucher.
Abg. Storz (süddeutsche Volkspartei): Auch Süddeutschland habe unter Preußens Übermacht zu leiden. Man wüßte dort deshalb die Schaffung eines Eisenbahnparlaments.
Abg. Behrens (wirtschaftliche Vereinigung) wünscht bei Materialbestellungen Berücksichtigung der Sieger Eisenindustrie. Den Pfeiffer'schen Wünschen für die Raucher könne er sich als Nichtraucher nicht anschließen. (Heiterkeit.) Daß in den Speisewagen die Menschen nach Rang geteilt würden, sei unsozial. Wenn jetzt über Verteilung der Kleinstaatendurch Preußen geklagt werde, so erinnere er daran, daß 1871 der Gedanke eines Reichseisenbahnsystems gerade seitens der Liberalen abgelehnt wurde.

Abg. Weber (nationalliberal) beschwert sich über vegetarische Belästigungen bei der Gepäckexpedition.
Abg. Bindewald (wirtschaftliche Vereinigung): Man müsse, wenn alle die vielen berechtigten Klagen über lokale Verkehrsbeschwerden aufhören sollen, zu einer Vereinheitlichung unseres Eisenbahnwesens kommen. Statt des Verkaufs des „Vorwärts“ und anderer politischer Blätter sollte man lieber den Verkauf von Revolverblättern auf den Bahnhöfen verbieten.
Abg. Lehmann-Wiesbaden (Sozialdemokrat) meint, daß, wenn die sämtlichen Eisenbahnen dem Reiche unterstellt wären, jedenfalls vieles besser sein würde.
Präsident Wackerzapp stellt dem Vorredner gegenüber in Abrede, daß infolge von Überanstrengung der Beamten der Betrieb gefährdet werde.

Der Etat des Reichseisenbahnamts wird genehmigt. Es folgt die Beratung des Kolonialen Nachtragsetats.
Die Budgetkommission (Berichterstatter Dr. Semler (nationalliberal) beantragt Genehmigung der ersten Baurate von 2 Millionen Mark für den Ausbau der Wambaraabahn und des Hafens von Tanga in Ostafrika.
Abg. Ledebour (Sozialdemokrat) kritisiert die Denkschrift und die Ausführungen des Staatssekretärs und des Unterstaatssekretärs über die Ansiedlungsfähigkeit von Ostafrika. Unter dem Anschein des Defouragierens würden dadurch die Leute in Wirklichkeit entouragiert, auf eigenes Risiko hinzugehen. Das sei die Anlockungsmethode von Spekulant, die zweifelhaft die Fortschritte ab.
Abg. Arning (nationalliberal) tritt für die Forderungen ein. Er wolle natürlich nicht, daß die Regierung zur Besiedelung dort auffordere, sie solle nur auch nicht davon abreden. Was wäre zum Beispiel aus der Besiedelung von Nordamerika geworden, wenn es damals nach den jetzt von den

Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Vorchart.

(1. Fortsetzung.)

„Nun, Papa erwartet doch den neuen Ingenieur aus Amerika“, beiläufig zu erklären.

„Papa? Wer ist Ihr Herr Papa, wenn ich fragen darf?“

„Herr Helmbrecht, der Besitzer der Fabrik natürlich.“

„Wie, Herr Helmbrecht? Unmöglich“, entfuhr es ihm in ungläubigem Staunen.

„Warum wundern Sie das? Kann der Herr Helmbrecht keine Tochter haben?“

„Gewiß, — gewiß — ich — vermutete es nur nicht — ich glaubte anfangs —“

„Was glauben Sie?“

„Daß Herr Helmbrecht keine Kinder befaßt.“

„Wie drollig!“ lachte Inge amüsiert auf.

„Waren Sie übrigens schon bei Papa?“

„Ich komme soeben vom Herrn Kommerzienrat Helmbrecht.“

„Sie sprechen sehr gut deutsch“, meinte sie.

„Die deutsche Sprache ist meine Lieblings-sprache“, gab er zur Antwort; „ich pflege sie im Verkehr mit Deutschen, deren es in Amerika, besonders in Newyork, viele gibt.“

„Es muß „furchtbar“ interessant in Amerika sein.“

„Natürlich, furchtbar interessant“, gab er zurück. „Möchten gnädiges Fräulein wohl einmal hinüberkommen?“

„Brennend gern. Doch sagen Sie mir — gibt es dort auch einen so schönen Frühling, so herrliche grüne Bäume und bunte Blumen wie bei uns?“

„Der Frühling ist gerade so wie hier — nur —“ er zögerte und in seinem Blick lag etwas schelmisch Redendes — „nur gibt es dort nicht so — seltsame Käfer auf den Bäumen.“

Inge fuhr zurück. Die Kühnheit des Amerikaners, wie sie es bei sich nannte, überstieg doch alle Grenzen. Ohne ein Wort der Erwiderung faßte sie die Hunde am Halsband, neigte ganz leicht den Kopf und schritt hoheitsvoll an ihm vorüber.

Er zog respektvoll den Hut und ließ sie an sich vorübergehen. Gern hätte er ihr noch ein Wort der Entschuldigung sagen mögen, denn verkehren hatte er das süße Kind mit seiner Anspielung nicht wollen. So schritt er dem Wege nach dem Fabrikhofe zu.

Dort in dem Beamtenhause lag seine Wohnung; die frühere Wohnung des verstorbenen Direktors war es. Kommerzienrat Helmbrecht hatte sie ihm genau bezeichnet; er konnte sich kaum irren.

Langsam betrat er den schattigen Weg, und je näher er der Fabrik kam, desto mehr schwand die Erinnerung an die soeben erlebte Szene, dafür wurde eine andere um so lebendiger. Es war der Besuch bei seinem neuen Chef. Er hatte wohl kaum eine halbe Stunde gewährt, und doch hatte diese Zeit genügt, ihm, Williams, einen tiefen Einblick in die hier waltenden Umstände zu gestatten.

Als er das Zimmer betrat und den von Kummer und Sorge gebeugten, schon halb ergaunten Mann im Lehnstuhl sitzen sah, da hatte ein tiefer Schreck ihn durchzuckt. Und der Anblick der halb erloschenen Augen, die ihn, den Fremden nicht sahen, der Hände, die nach den

seinen tasteten, hatten ihm das Herz in Stücke gerissen.

War das ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre — er konnte die Sechzig noch nicht um viel überschritten haben —, der hier gebeugt, zum Nichtstun, zum Grübeln über sein hartes Geschick verurteilt saß?

Da hatte Helmbrecht gesprochen, und wie Zentnerlast fiel es von seiner Seele. Die Stimme verriet nichts von den körperlichen und seelischen Leiden dieses Mannes; sie hatte einen markigen, metallischen Klang. So schliefen doch noch Kräfte in seinem Innern. Und gerade das Bewußtsein, noch etwas leisten zu können auf der Welt, war es, was sich ihm mit wilder Verzweiflung gegen das harte Geschick auflehnen ließ.

Williams fühlte diesen Zustand heraus, wenn Helmbrecht auch nicht mit Worten klagte, sondern nur eine kurze sachgemäße Darstellung der gegenwärtigen Lage der Fabrik gegeben hatte.

„Ich will Sie nach Kräften in Ihrem Werk unterstützen und vertreten“, hatte er einfach erwidert und Helmbrechts Hand gepreßt.

„Ich nehme Sie beim Wort, Mister Williams. Ihre Worte berühren mich seltsam wohl-tuend und befreiend, und ich setze meine ganze Hoffnung auf Sie. Es tut mir, daß jemand mit fester Hand die Loser gewordenen Zügel ergreift. Seit mein Direktor tot ist, habe ich jede Stütze verloren — es geht alles drunter und drüber. Sehen Sie zu, ob Sie wieder Ordnung schaffen können.“

Nachdem sie noch einige sachliche Fragen ertört, hatte Helmbrecht seine Frau zu sich bitten lassen und ihr seinen neuen Oberingenieur vorgestellt. Frau Helmbrecht, eine äußerst an-

ziehende Erscheinung, kam ihm in ihrer freundlich gewinnenden Art und Liebendwürdigkeit entgegen.

Er hatte seine Augen sinnend auf dieser Frau ruhen lassen. Ihr Alter schätzte er auf ungefähr 40 Jahre. Sie war mittelgroß und schlank, hatte feine, geistvolle Gesichtszüge und kleine graue Augen, in denen eine Welt von Herzengüte lag.

Mrs. Williams begriff es sehr gut, daß Helmbrechts Züge sich bei ihrem Eintritt erhellten, daß die Sorgenfalten in ihrer Nähe von seiner Stirn wichen und seine Stimme heller und klarer klang, wenn er zu ihr sprach.

„Meine Elisabeth.“

So hatte Helmbrecht ihm seine Frau vorgestellt, und er selbst hatte das angenehme Gefühl, daß diese Frau die Stütze und der Trost ihres Mannes war.

Erst nach einer geraumen Weile ging Mr. Williams weiter und stand bald darauf vor dem Hause, das ihm zur Wohnung dienen sollte.

„Gott segne deinen Eingang!“

Es war ihm, als wenn eine unsichtbare Stimme ihm diese Worte zugerufen hätte.

Eben wollte er in die Haustür treten, als ihn ein plötzlich Rascheln in dem dichten, un-durchdringlichen Gebüsch, das die neben dem Hause befindliche Gartenmauer fast ganz verdeckte, aufhorchen ließ und zum Stehen brachte.

Was war das? Es war ihm wie der seltene Tritt eines Menschen vorgekommen, der ihn belauerte. Der Böses gegen ihn im Schilde führte! Aber weshalb? Was hatte er hier jemand zu Leide getan, er, der Fremde!

Oder hatte er sich nur getäuscht? War es ein fallendes Blatt gewesen, oder der Wind,

Sozialdemokraten vertretenen Grundfragen gegangen wäre! Einzuweisen sei ferner nicht, weshalb der Schwarze nicht bei dem Europäer dort arbeiten sollte. Deshalb brauche doch nicht gleich von „Ausbeutung“ geredet zu werden.

Abg. von Liebert (Reichspartei): Die Finanz- und Eisenbahnprojekte des Staatssekretärs sind so klar und überzeugend, daß es kaum nötig ist, noch darüber zu sprechen. Herr Ledebour spricht von utopischen Ansichten über die Zukunft Ostafrikas. Nun, seine Ansichten sind viel utopischer, als die unseren über Ostafrika. (Heiterkeit.) In Ostafrika gibt es sehr verschiedene Klimata, vom tropischen bis zum alpinen. Die dortigen Hochländer sind durchaus gesund. Professor Koch hat das festgestellt. Auch wir wollen niemandem zugerechnet wissen, mit Familien dorthin zu gehen. Aber wir danken dem Staatssekretär dafür, daß er die Möglichkeit schafft durch Bahnen, daß Familien bis zum Hochlande, wenigstens bis Moshi mit 1100 Meter Höhe gelangen können. Dafür können wir die Verantwortung tragen. Schon jetzt sind vier deutsche Schulen im Hochlande, davon zwei am Kilimandscharo. So groß ist dort schon das Schulbedürfnis. Wie wollen wir überdies die Kolonie behaupten ohne Bahnen und ohne einen Kern deutscher Bevölkerung und deutscher Soldaten! (Beifall.)

Abg. Erzberger (Zentrum): Mit dieser Bahn verpflichten wir uns zu nichts hinsichtlich der Anstufung. Was hingehen, wer will, und fernbleiben, wer nicht hingehen will! Die Schwarzem allmählich zur Arbeit heranzuziehen, ist Plantagenarbeit das richtigste Mittel. Daraus folgt noch nicht, daß sie „ausgebeutet“ werden sollen. Wir sehen jedenfalls die Bahn als einen Fortschritt an und werden sie mit gutem Gewissen bewilligen. (Beifall.)

Nach einer Entgegnung des Abg. Ledebour werden die Nachtragsforderungen für Ostafrika genehmigt.

Dienstag 1 Uhr: Rest des kolonialen Nachtrags- etats; Rechnungssachen, Militärstat. Schluß 4 1/2 Uhr.

Schule und Unterricht.

Aber die neuen Bekehrpläne für Mittelschulen erfährt die „Rein-wessf. Zeitung“ das Folgende: Die Mittelschule ist als neunstufige Anstalt gedacht, von der die drei untersten Stufen, da sie im Anschluß an die Volksschule geführt werden können, fort-fallen dürfen. Schüler der Volksschule haben nach vollendetem 3. Schuljahre, falls sie in den Hauptfächern das Prädikat gut haben, die Berechtigung zum Eintritt in die Mittel-schule. Die eigentliche Mittelschule ist dem-nach sechsstufig. Eine Fremdsprache ist obli-gatorisch. Im übrigen läßt der Lehrplan den Schülern in der Ausgestaltung möglichst Freiheit, um in Anlehnung an die jeweiligen Bedürfnisse und örtlichen Verhältnisse auf den Gewerbebetrieb oder das Handelsfach vorzu-bereiten.

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 21. Januar. (Der Gemeindevorstand) ist schon seit einem halben Jahre verfallen. Die Wahl des Besitzers Polabitz hat nicht die landräthliche Bestätigung erhalten; es muß eine Neuwahl vorgenommen werden.

e Briesen, 21. Januar. (Beifall.) Der An-siedler Christian Stahnke in Nudsdorf hat sein Grundst. für 28 500 Mark an Herrn Eduard Heß aus Siegfrieds-dorf verkauft.

e Culm, 21. Januar. (In der Stadtverordneten-versammlung) wurde Kaufmann Schumacher, der sein Amt als Vorsteher niedergelegt hatte, mit größerer Majorität wiedergewählt, worauf er sich zur Annahme der Wahl erklärte. Zur Pflege der städtischen Anlagen am Tor und Hohenzollernplatz wurde auf Antrag des Magistrats die Anstellung eines Promenadengärtners beschlossen. Die Anlagen selbst bleiben unter der Ver-waltung des Verschönerungsvereins. Der Fluglinien-feststellung für eine neue Straße von der Schmied-nach der Fischbachstraße wurde zugestimmt. Die Ver-festigung der Spitzenturm in Berlin beabsichtigt, hier eine Zweigstelle zur Erkennung des Spitzenturms einzurichten. Der Magistrat empfahl jedoch, durch Ein-

richtung eines Wanderkurses erst die Probe zu machen, ob Culm für eine derartige Schule der geeignete Boden sei. Die Versammlung stimmte dem zu und bewilligte die Herabgabe der notwendigen Räume.

Schwef, 18. Januar. (In der Stadtverordneten-versammlung) wurde Steuerinspektor Kronisch zum Vor-sitzer, Kaufmann E. C. Hirsch zum stellvertretenden Vor-sitzer, zum 1. Schriftführer Generalagent Jakobsohn, zum 2. Schriftführer Hotelbesitzer du Bosque gewählt. Protokollführer wurde Stadtschreiber Stürmer. In die Finanzkommission wurde Steuerinspektor Kronisch, Me-dizinalrat Dr. Wagner, Generalagent Jakobsohn, Schlossermeister Richter und Kaufmann Leo Neumann gewählt. Die Versammlung beschloß die Aufnahme eines Darlehens von 100 000 Mark. Ein Antrag des Hausbesitzervereins, die bisherige Erhebung der Grund- und Gewerbesteuer statt nach dem Ertrage nach dem gemeinen Werte gemäß § 25 des Kommunalabgaben-gesetzes vom 14. 7. 1893 aufzunehmen, soll zunächst ge-prüft werden.

Marienwerder, 21. Januar. (Eine Erbsenkung) ist an der Strecke der neuen Staatsbahn Marienwerder—Riesenburg entstanden. Die Damm-fronte an der rechten Aufschüttungsseite der Über-führungsbrücke in Grünmühle bei Marienwerder hat sich durch teilweises Nachlassen bzw. Brechen des Damms am Liebestuffe haltenden Boll-werkes in den letzten Tagen um etwa 20 Zenti-meter gesenkt. Begünstigt wurde die Senkung durch die heftige Witterung der letzten Zeit. Der Vor-sicht halber wurde der von Riesenburg kom-mende Frühzug nicht über die Brücke gelassen. Ein von Marienburg kommender Zug fuhr bis zur Überführungsbrücke und holte die Passagiere, die an der gefährdeten Stelle umsteigen mußten, von dort ab. Eine eingehende Untersuchung hat ergeben, daß eine Verkehrsstörung voraussichtlich nicht eintreten dürfte. Der Mittagszug passierte ungehindert die Überführungsbrücke. Mit den Ausbesserungsarbeiten ist mittags begonnen worden.

Marienwerder, 20. Januar. (Verschiedenes.) Das hiesige Schützenhaus, das vor einem Jahre für 4500 Mark an Herrn Michowski aus Danzig verpachtet wurde, wird zum 1. April d. Js. abermals pachtfrei. Die Ausschreibung der Neuerpachtung soll für dieselbe Pachtsumme erfolgen. Der frühere Pächter Herr J. Henker hatte die Pacht ebenfalls nicht herauszugeben können. — Zu dem Saalfest des Radfahrvereins am 5. März in Marienwerder sind größere Vorbereitungen im Gange. 35 auswärtige Vereine haben Einladungen erhalten. Es sollen diesmal Preise bis 500 Mark aus-gesetzt werden. Rausfahrer aus Breslau, Berlin und Danzig werden um die Palme ringen. — Die erste Bekehrprüfung am hiesigen Lehrerseminar, die vom 11. d. Mts. bis heute in Anwesenheit der Herren Geh. Regierungs- und Schulräte Dr. Rohrer-Danzig, Triebel-Marienwerder und Generalsuperintendent D. Döblin ab-gelassen wurde, haben alle Prüflinge bis auf einen be-friedigt; Gardmin-Bessen, Pauls-Sandhof und Steiner-Buchsin unter Befriedigung von der mündlichen Prüfung.

Danzig, 19. Januar. (Zur landwirtschaftlichen Woche.) Die Anwesenheit so vieler Landwirte speziell aus unserer Provinz gelegentlich der land-wirtschaftlichen Woche gibt naturgemäß Veran-lassung, während dieser Zeit auch andere wichtige Fragen zur Erörterung zu bringen, welche nicht unmittelbar von den Veranstaltern auf das Programm gesetzt sind. So ist von einer großen Anzahl bekannter Persönlichkeiten aus Stadt und Land zu Dienstag den 25. Januar, abends 6 Uhr, im Hotel Reichshof eine Versammlung ein-berufen zur Besprechung über die Gründung einer Provinzialabteilung des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Die Versammlung wird, wie die Tagesordnung zeigt, von dem Herrn Grafen zu Dohna-Pindstein eröffnet werden, und nach einem einleitenden Vortrage des Herrn Amtsräters Heidenhain-Stasburg sowie einem daran anschließenden Meinungsaustausch soll über die Bildung des Provinzialverbandes Beschluß gefaßt und gegebenenfalls der Vorstand gewählt werden. Von nicht geringem Interesse ist auch eine Besprechung, welche an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr, von der Landwirtschaftskammer in den Danziger Hof einberufen ist und welche die Gründung eines Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauen-vereine in Westpreußen bezweckt. Zu derselben haben die Vorfiger sämtlicher Hausfrauenvereine

„Hoffentlich recht bald,“ klang es mit spö-tischem Lachen zurück.

Gott segne deinen Eingang? Unwillkürlich bemächtigte sich eine unerklärliche Angst seiner Seele; seine freudige, hoffnungsvolle Stim-mung war mit einem Schlage dahin. Instin-tiv fühlte er, daß ihn hier Gefahren erwarteten, denen er jetzt nicht mehr entziehen konnte, ohne feig zu erscheinen. Und so beschloß er denn, mutig dem Verhängnis ins Auge zu schauen.

Helmbrecht sah nach des Ingenieurs Fort-gehen wieder einsam in sein Zimmer. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und seine glanzlosen Augen richteten sich in unbestimmte Fernen. Seine Gedanken aber weilten eben-falls bei dem neuen Ingenieur. Ob er dessen Ankunft als ein Glück betrachten durfte? Ob er von ihm tatkräftige Stütze, Hilfe und Rat erwarten konnte? —

Der Kommerzienrat gehört nicht zu denen, die schnell Vertrauen schenken. Doch als der Amerikaner ihm gegenüber saß, als er zu ihm sprach, als er alle seine Fragen so sachlich und klar beantwortete, da war es ihm gewesen, als wenn eine Hand liebevoll über sein Haar ge-strichen und als wenn Inges liebe Stimme in gewohnter Weise zu ihm gesprochen hätte: „Es wird noch alles gut, Väterchen; sei ruhig.“

Und eine wohlthuende Ruhe zog in sein Ge-müt.

Unter dem Bann dieses befriedigenden Ge-fühls stand er noch, als einige Zeit darauf die Mittagsglocke die ganze Familie in dem Gartenzimmer versammelte. Helmbrecht hatte den Amerikaner gebeten, sein Gast zu sein, und Mr. Williams hatte mit Dank angenommen.

Einladungen erhalten und auch bereits ihre Teil-nahme zugesagt.

Königsberg, 18. Januar. (Wiederherstellungsbauten am königlichen Schloß.) Eines der ältesten Baudenkmäler in den Provinzen Ost- und West-preußen, das Ordens- und Krönungsschloß in Königsberg, soll auf Befehl des Kaisers einer umfassenden Renovation unterzogen werden, be-sonders der nach dem neuen Münzplage und der Schloßfreiheit an der Ecke neben dem histo-rischen Uhrportal stehende sog. „Haberturm“. Eine aus dem Oberpräsidenten v. Windheim, Regie-rungspräsidenten Graf v. Kersierling, Provinzial-konservator und Dombaumeister Dethleffen und mehreren Bauräten aus dem Ministerium und von der hiesigen Regierung bestehende Kommission nahm die Besichtigung vor. Im wesentlichen handelt es sich um Restaurierungen am Süd- und Nordflügel. Der erste gehört zu den ältesten, architektonisch schönsten Teilen des alten Ordens-schlosses. Der Nordflügel hat im Laufe der Jahr-hunderte mannigfache Umbauten erfahren, nur der oben bereits erwähnte „Haberturm“ stammt aus der frühesten Zeit. Die Arbeiten werden voraussichtlich mehrere Jahre Zeit beanspruchen.

Königsberg, 20. Januar. (Entfestigung Kö-nigsbergs.) Der Kaiser hat den Oberbürger-meister davon benachrichtigen lassen, daß zwischen dem Reichsfiskus und dem preussischen Eisenbahn-fiskus nunmehr eine Einigung wegen des An-kaufs des für die Zwecke der Eisenbahnverwaltung erforderlichen Königsberger Festungsgeländes zu-stande gekommen ist. Damit ist eine erhebliche Schwierigkeit für die Entfestigung Königsbergs behoben und auch die Frage der Umänderung der Bahnhofsanlagen sehr wesentlich gefördert worden.

N. Jordan, 20. Januar. (In der heutigen Stadt-verordnetenversammlung) ergriff Bürgermeister Kayma das Wort zu einer Ehrung des Ratmanns Apothekers a. D. Rosenow, der zum Stadtschreiber ernannt wurde. Er gab zunächst eine Biographie des Geehrten, der am 8. Mai 1831 in Thorn als der Sohn des Stadt-rats und Kammerers Rosenow geboren wurde. Neu-jahr 1864 übernahm er die hiesige Apotheke von dem bisherigen Inhaber Bogenscheidt und gründete am 8. Mai 1867 einen eigenen Hausstand. Im Jahre 1872 wurde er zuerst zum Stadtverordneten gewählt und am 11. d. Mts. bis heute in Anwesenheit der Herren Geh. Regierungs- und Schulräte Dr. Rohrer-Danzig, Triebel-Marienwerder und Generalsuperintendent D. Döblin ab-gelassen wurde, haben alle Prüflinge bis auf einen be-friedigt; Gardmin-Bessen, Pauls-Sandhof und Steiner-Buchsin unter Befriedigung von der mündlichen Prüfung.

Bosen, 20. Januar. (Bei der Einweihung des Akademiegebäudes) ist, wie berichtet, an den Kaiser ein Huldigungstelegramm abgegangen worden. Darauf ist heute folgende Antwort eingegangen: „S. M. der Kaiser und Königin haben den Huld-igungsgruß gelegentlich der Einweihung des Aka-demiegebäudes gern entgegengenommen und

Helmbrechts Laune war so gut wie lange nicht; er sprach anregend und mit Interesse. Darum fiel es ihm nicht auf, daß Inge ziemlich schweigmächtig war.

Sie wies alle sichtslichen Bemühungen des Amerikaners, seine vorherige nekende Anspie-lung wieder gutzumachen, kurz ab. Sie konnte die „seltsamen Räfer“ noch nicht vergessen. „Abscheulicher Mensch.“

Ob Mr. Williams ahnte, welche für ihn schmeichelhaften Gedanken sich hinter den see-lenvollen Augen verbargen? Man merkte es ihm nicht an. Er zeigte sich gewandt und be-wies durch seine Formen, daß er auch drüben in Amerika gewohnt war, unter den Besten der Gesellschaft zu verkehren.

II. Mehrere Wochen waren vergangen. Mr. Williams wartete seines schwierigen, verantwortungsvollen Amtes mit nimmermü-der Kraft und Ausdauer.

Aber seinen Plänen und Absichten legten sich Schwierigkeiten in den Weg, auf die er nicht gefaßt gewesen war. Mit Schrecken wurde er gewahrt, daß er vorderhand nichts andeers tun konnte, als für seine eigene Per-son Terrain und Anerkennung zu gewinnen, ja auch nur seinen Platz zu behaupten.

Der Zustand und Ton, der in der Fabrik unter den Arbeitern herrschte, war ein gerade-zu beispielloses. Unglaubliche Trägheit, Anzu-friedenheit und Disziplinlosigkeit, das waren die Eigenschaften, die das gesamte Personal kennzeichneten.

Der neue Oberingenieur stieß denn auch auf aller Art Widerstand. Seine Anordnungen

lassen vielmals danken. Auf allerhöchsten Befehl. Geheimen Rabinetsrat von Valentini.“

Posen, 21. Januar. (Finanzielle Hilfe für die Ausstellung 1911.) Die Stadtverordneten be-willigten 100 000 Mk. für die 1911 in Posen zu veranfaltende große ostdeutsche Ausstellung.

Bitow, 20. Januar. (Schülerverbindungen.) Fünf Seminaristen wurden entlassen und die Verhängung von Protokollen über 17 andere Seminaristen wegen Teilnahme an einer verbo-tenen Verbindung vorgenommen.

Das Urteil im Luftmord-Prozess

Lissa, 21. Januar.

Nach neuntägiger Verhandlung ist der Prozess gegen den Tischlergesellen Valentin Kozjol zuende gegangen. Der Angeklagte blieb bis zum letzten Wort dabei, daß er unschuldig sei, und wußte sich nicht ungehindert zu verteidigen. Die Beweisauf-nahme ergab aber ein erdrückendes Material gegen ihn. Interessant waren die Befundungen der letzten Zeugen, die über die Verhaftung des Mörders ausagten. Diese erfolgte bekanntlich, als Kozjol, der einige Tage als Obstmacher ge-arbeitet hatte, wieder verschwinden wollte. Durch die Bekanntmachungen des Staatsanwalts in der Presse waren die Angehörigen des Arbeit-gebers Kozjols auf diesen aufmerksam gemacht worden. Sie teilten ihren Verdacht einem Poli-zeibeamten mit, der aber erklärte, so wie Kozjol sehe ein Luftmörder nicht aus, außerdem komme als Täter nur ein studierter Mann in Betracht. Erst auf nachmaliges Drängen hin hat der Be-ame dann Kozjol verhaftet. — Die Sachver-ständigen erklärten übereinstimmend, daß Strafausschließungsgründe im Sinne des § 51 St.-G.-B. nicht vorhanden seien, der Angeklagte verfüge im Gegenteil über eine nicht gewöhnliche Intelligenz. Den Geschworenen wurden nur fünf Fragen vorgelegt, davon lautete eine auf Anzucht und die vier anderen auf Mord an den drei Frauen und einem unbekanntem Jüngling. — Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer den Nachweis, daß der Angeklagte durch die Be-weisaufnahme überführt sei, sein Mißbekenntnis sei mißglückt. Er weist darauf hin, daß die Morde mit der Verhaftung des Angeklagten ein Ende hatten. Die Geschworenen bejahten alle fünf Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Ange-klagten wegen der vier Morde vier mal zu m Tode und wegen Vornahme unzüchtiger Hand-lungen zu vier Jahren Gefängnis verurteilte. Außerdem wurden dem Verurteilten die bürger-lichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Kozjol nahm das Urteil ohne sonderliche Bewe-gung entgegen.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. Januar. 1908 † Professor von Esmarch, berühmter Chirurg. 1906 Untergang des brasilianischen Linien Schiffes „Aquadaban“. 1905 † Rud.-Siemering in Berlin, hervorragender Bildhauer. 1905 Beginn des Aufstandes in Moskau. 1905 † Prälat Neuber in Berlin, fürstlich-bischöflicher Delegat. 1904 † Graf Otto von Dönhoff-Krost in Darmstadt. 1903 † Fürst Alfred zu Stolberg. 1901 † Graf Honos-Springstein, ehemaliger Reichsminister. 1896 † Ferdinand Schönan zu Elbing, Begründer des be-rühmten Schönanerwerks. 1883 † Friedrich von Flotow zu Darmstadt, Opernkomponist. 1871 Jules Favre kommt nach Versailles wegen Abschluß eines Waffen-stillstandes. 1871 Gefecht mit Garibaldianern bei Dijon. 1843 † Friedrich Freiherr de la Motte-Fouqué zu Berlin, deutscher Dichter. 1806 † William Pitt, be-deutender englischer Staatsmann. 1761 † Friedrich von Hülshoff zu Hohenbodeln bei Magdeburg, deutscher Dichter. 1662 Schlacht gegen die Türken bei Nagyszöllös. Remeny, Fürst von Siebenbürgen, fällt. 1579 Ultradet Union, Vereinigung der sieben nieder-ländischen Provinzen. 1536 Hinrichtung der Wieder-läufer Joh. von Leyden und Anipierdollings zu Münster. 1002 † Kaiser Otto III., zu Paterna.

24. Januar. 1905 † Celsi a Santa Croce, Groß-meister des Ordens der Malteserritter. 1905 Gefecht bei Schürpenz mit den Wibois. 1904 † Herzog Friedrich von Anhalt. 1904 Zerstörung von Malejund durch

und Maßregeln wurden in den Wind geschla-gen; seinen Befehlen hohnschlochte man, wenn man gerade nicht in der Stimmung war, sie auszuführen.

Jeden anderen würde dieser Zustand zur Verzweiflung und Fahnenflucht getrieben ha-ben. Williams aber stand auf seinem Posten, wie ein starker Baum, den kein Sturm zu bre-chen vermag. Er biß die Zähne zusammen und ballte die Fäuste vor Ingrimm:

„Und ich zwinge es dennoch — — ich muß es zwingen. Biegen oder brechen.“

Auf seinen Zügen stand der eiserne Wille geschrieben.

Eines Tages herrschte große Aufregung in der Fabrik. Der Oberingenieur hatte einigen widerspenstigen Arbeitern den Laufpaß gege-ben, und diese waren auf eine Beschwerde bei ihrem blinden Herrn hin abschlägig beschieden worden. „Jeder hätte sich den Anordnungen seines Oberingenieurs zu fügen,“ hatte Helm-brecht ihnen geantwortet.

Zähneknirschend und wutschnaubend muß-ten die Arbeiter auf diesen Anspruch hin die Fabrik verlassen. Aber sie schwuren dem Ame-rikaner Haß und Rache.

Und es zeigte sich bald, was sie im Schilde führten.

Die gute Wirkung, die die Entlassung der Kameraden auf die übrigen Arbeiter ausgeübt hatte, blieb zwar äußerlich bestehen. Man nahm sich mehr zusammen, und die Sache schien jetzt wirklich in ebenere Bahnen gelenkt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Feuer. 1903 † Dr. Gerner in Erlangen, Professor der Frauenheilkunde. 1895 † Lord Randolph Churchill, englischer Staatsmann. 1879 † Heinrich Geißler, der Erfinder der Geißlerischen Röhren. 1877 † Christian Bogendorff zu Berlin, berühmter Pflanzler. 1867 † Christian Schlegel-Holstels in Preußen. 1862 † Prinz Alfons von Bayern. 1851 † Gaspar Spontini, italienischer Opernkomponist. 1814 Sieg der Verbündeten über Napoleon bei Bar sur Aube. 1798 † Karl v. Holtei zu Breslau. 1776 † E. T. A. Hoffmann zu Königsberg, einer der originellsten und phantastischsten deutschen Erzähler. 1749 † Charles Fox, hervorragender britischer Staatsmann. 1712 † Friedrich II., der Große. 1708 † Friedrich II., Landgraf von Hessen-Homburg, bekannt als Prinz von Homburg. 1684 † Karl Alexander, Herzog von Württemberg, zu Stuttgart, der Stifter der jetzt regierenden Linie. 76 † Gordianus, römischer Kaiser. 41 Ermordung Caligulas, römischer Kaiser.

Thorn, 22. Januar 1910.

(Einheitliche Lage der Stunden des Konfirmandenunterrichts.) Das königliche Konsistorium der Provinz Westpreußen hat durch Verfügung vom 13. Januar 1910 Veranlassung genommen, im Einverständnis mit dem königlichen Provinzial-Schulkollegium der Provinz Westpreußen und der königlichen Regierung zu Marienwerder eine Neuordnung des evangelischen Konfirmandenunterrichts für Thorn herbeizuführen und zwar in der Weise, daß a) die Mädchen am Dienstag und Freitag von 11 bis 12 Uhr, b) die Knaben am Dienstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr den Katechumenenunterricht erhalten. Die neue Ordnung soll vom 25. d. Mts. ab in Kraft treten.

(Gehalt über den Tod hinaus.) Ein Kontorist war nach dreiwöchentlichem Krankenlager gestorben, und die Verwandten klagten gegen den Prinzipal auf Zahlung von Gehalt auf weitere drei Wochen nach dem Tode. Sie gingen dabei von dem Standpunkt aus, daß der Handlungsgehilfe aufgrund des § 63 des Handelsgesetzbuches nicht nur Anspruch auf 6 Wochen Gehalt bei der Erkrankung habe, sondern daß, falls er von seiner Krankheit durch den Tod abgelöst werde, den Erben der Betrag für die bis 6 Wochen nach laufende Tage zustehe. Die in der Karenzzeit liegenden Todesstage seien gewissermaßen als „Krankheitstage“ anzusehen. Das Kaufmannsgericht konnte sich nicht zu dieser Auffassung bekennen. Es erklärte vielmehr die Forderung auf Gehaltszahlung nach dem Tode des verstorbenen Handlungsgehilfen für vollkommen unberechtigt. Der Sinn des § 63 gehe dahin, den erkrankten Gehilfen selbst vor Not durch Sicherung des Gehalts für sechs Wochen zu schützen. Mit Eintritt des Todes endet dann naturgemäß auch die Krankheit.

(Das Urteil im Hauptbahnhof-Prozess.) Wie bereits mitgeteilt, hat der Steuererrat des Oberverwaltungsgerichts das Urteil des Bezirksausschusses Marienwerder bestätigt und die von der Stadt Thorn dagegen eingeleitete Revision kostenpflichtig für den Kläger abgewiesen. Um die Geschichte des Prozesses kurz in Erinnerung zu bringen, so hatte die Stadt Thorn Ende der 1890er Jahre, als sie noch zum Landkreis gehörte, einen außerordentlich günstigen Beschluß des Bezirksausschusses erlangt, der ihr das Vorzugsrecht von 75 Prozent der vom Hauptbahnhof zu entrichtenden Kommunalabgaben und von dem Rest von 25 Prozent noch 8 Prozent, also insgesamt 83 Prozent des Steuerertrags zuschrieb. Als im Jahre 1908, wo Thorn bereits Stadtkreis geworden, infolge des Einspruchs von Bodgortz, das einen höheren Prozentsatz verlangte, eine Neuverteilung des Steuerertrags vom Hauptbahnhof stattfand, die Thorn nur noch 51 Prozent zubilligte, erhob die Stadt dagegen Einspruch und legte Berufung bei dem Bezirksausschuss ein. Nun aber trat auf einmal Rudolf mit der Behauptung hervor, daß der Hauptbahnhof weder ganz noch teilweise auf Thorne Stadtgebiet liege, die Stadt Thorn daher überhaupt kein Recht habe, einen Teil der vom Bahnhof zu zahlenden Kommunalabgaben für sich zu beanspruchen. Der Bezirksausschuss Marienwerder trat dieser Ansicht, daß der Hauptbahnhof in steuerlicher Hinsicht nicht zu Thorn gehöre, bei und erkannte der Stadt Thorn auch den ihr zugewiesenen Anteil von 51 Prozent des Steuerertrags ab. Begründet wurde das Urteil damit, daß die Stadt Thorn nicht im Besitz einer Urkunde sei betreffend einen Staatshoheitsakt, durch welchen die Eingemeindung des Bahnhofsgeländes vollzogen sei. Gegen dieses Urteil legte die Stadt Revision bei dem Oberverwaltungsgericht ein. Diese hatte auch soweit Erfolg, als das Oberverwaltungsgericht die Sache an den Bezirksausschuss zurückverwies zur Prüfung, ob nicht die Eingemeindung des Bahnhofsgeländes (des früheren Dorfes Mandann) in vorläufiger Zeit — in der Franzosenzeit — erfolgt sei. Der Bezirksausschuss beharrte aber auf seinem früheren Urteil. Nunmehr ist auch der Steuererrat des Oberverwaltungsgerichts diesem Urteil beigetreten, mit der gleichen Begründung, daß es an einem Staatshoheitsakte fehle, durch welchen die Eingemeindung der früheren Gemeinde Mandann in das Thorne Stadtgebiet ausgesprochen ist; in der allerhöchsten Kabinettsordre vom 19. August 1818 könne ein solcher konstitutiver Staatshoheitsakt nicht gefunden werden. Der Senat hat auch die Frage geprüft, ob nicht die Eingemeindung unter französischer Regierung erfolgt sei, hat jedoch diese Frage verneint, aus demselben Grunde, weil eine Urkunde darüber nicht im Besitz der Stadt sei. Die Frage, wozu der Hauptbahnhof nun eigentlich gehört, ist durch den Prozeß nicht entschieden worden. Das Oberverwaltungsgericht hat sich nicht für zuständig gehalten, zu entscheiden, wozu das Gebiet der früheren Gemeinde Mandann eingemeindet ist, und ob es etwa zu dem Gutsbezirk Dybow zu rechnen ist, zu dem auch Regencia und Niedermühl gehören. Der Vorsitzende wies nur darauf hin, daß es sich empfehle, auf gelegentlichem Wege eine Regelung der kommunalen Verhältnisse herbeizuführen. Festgestellt ist nur, daß der Hauptbahnhof keine Steuern an die Stadt Thorn zu zahlen braucht, — womit dieser Teil der Steuern für den Eisenbahnbetrieb gänzlich in Wegfall kommt, da Kommunalabgaben von Gutsbezirken nicht erhoben werden, sobald der Fiskus der einzige ist, der bei diesem Prozeß gewinnt, wenn sich nicht etwa herausstellen sollte, daß der Bahnhof auf Stewler Gebiet liegt. Mit dieser Feststellung, daß der Hauptbahnhof der Stadt Thorn nicht steuerpflichtig ist, ist aber doch auch ein Präjudiz geschaffen für die allgemeine Frage, ob

das Bahnhofsgelände zur Stadt Thorn gehört. Die Stadt hat daher von der Entscheidung der Zughörigkeitsfrage wenig mehr zu erwarten. Diese Entscheidung muß nun aber erfolgen und die Frage, wozu der Hauptbahnhof gehört, geklärt werden. Zu diesem Zwecke wird ein Kommissar des öffentlichen Interesses die sogenannte Feststellungsfrage einleiten, in der über die Grenzen der Stadt Thorn entschieden werden muß.

(Aus dem Landkreis Thorn, 21. Januar. (Der landwirtschaftliche Verein Kentschau und Umgegend) hielt am Donnerstag den 20. Januar eine Sitzung in Hohenhausen ab, die gut besucht war. Die Landwirtschaftskammer hatte den Direktor der Winterschule aus Neu-Schönsee, Herrn Boie, zum Vortrage hergefordert, der über „Die Bekämpfung des Futtermangels“ sprach. Redner erzielte Ratsschlüsse, wie man jetzt noch dem Futtermangel begegnen könnte und wie man in späterer Zeit, wenn wieder einmal das Futter knapp sei, schon im Herbst Maßregeln treffen müßte, um den Futtermangel zu beseitigen. Herr Direktor Boie warnte auch vor dem Verkauf von Vieh, da dasselbe im Frühjahr voraussichtlich im Preise steigen wird. Er empfahl die Besammlung den Ankauf von Rinsen und Trockenkartoffeln zu Futtermitteln. Durch Herrn Boie sind in Hohenhausen und Al.-Ganzen Versuchsfelder für Sommergetreide eingerichtet. Auch sollen in diesem Frühjahr Versuche angestellt werden mit Kalkstickstoff, damit sich die Mitsolierer überzeugen können, wie das jetzt viel angepriesene Dünge mittel wirkt. Die Landwirtschaftskammer hat sich bereit erklärt, die beiden Oberstationen und die Bullenstation wieder neu zu besetzen.

(Erledigte Schulstellen.) Erste Lehrerstelle an der Volksschule zu Grabau, Kreis Löbau, kathol. (Meldungen bei dem königl. Kreisinspektor Herrn Rose zu Löbau.) Lehrerstelle an der städtischen Volksschule zu Löbau, kathol. (Königl. Kreisinspektor Herrn Rose in Löbau.) Lehrerstelle an der Stadtschule in Baldenburg, evangl. (Königl. Kreisinspektor Herrn Schulrat Lettau in Schölkau.) Lehrerstelle an der Stadtschule in Freystadt, evangl. (Magistrat in Freystadt.)

(Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig-Langfuhr, königl. techn. Hochschule, Hilfsdiener, 1110 Mark. Wewe, Strafanstalt, 3 Aufseher, je 1200 Mark Gehalt, 200 Mark Dienstentlohnung, 30 Mark Dienstbefreiungszuschuß, nach 5 Jahren 10 Prozent des Gehalts als Dienerzulage, bei älteren Aufsehern tritt eine Stellenzulage von 100 bis 150 Mark hinzu, das Gehalt steigt bis 1700 Mark. Thorn, Magistrat, Kalkulatursistent, 1500 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mark bis 2500 Mark, außerdem 10 Prozent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß; eine Gehaltsaufbesserung vom 1. April 1910 ab ist in Aussicht genommen.

Kokalplauderei.

Von überallher wird das Erscheinen von Frühlingsboten gemeldet. Die ersten Matkäser und Schmetterlinge, welche man gewissermaßen den Zeitungsredaktionen einleiert, sind garnicht außerordentlich mehr. Aber in einem Garten der Marienwerdererstraße in Graudenz haben sich schon die ersten Schwalben eingefunden, welche mit fröhlichem Gezwitscher die Luft erfüllen, und in einem Garten in Oliva bei Danzig blühen gegenwärtig Veilchen und Primeln im Freien. Ob das schon einmal Mitte Januar dergewesen ist? Unmählich wird bei den Brauereien die Befürchtung immer stärker, daß es in diesem Winter kein Eis geben könnte. Wenn bei der feuchten Luft und dem nassen Regen nur nicht die lästige Schnupfen- und Hustenplage wäre! Der aufgeweichte Zustand der Wege zwischen den Vorstädten und der Innenstadt macht die erschwerte Passage für die Vorstädter mit der Zeit zur wahren Verkehrsalamität. Unter der wenig winterlichen Witterung hat das gefellige Leben der Saison aber nicht zu leiden. Gerade in dieser Woche häuften sich bei uns die gefelligen und künstlerischen Veranstaltungen. Das Nordpolfest des Radfahrervereins „Vorwärts“ war ein trefflich gelungenes Kostümfest im größeren Stil, das nur etwas tief in den Vereinsjadel eingegriffen hat. Der Bazar des Stadttheater-Perionals zum besten der deutschen Bühnengenossenschaft hatte einen guten Besuch aufzuweisen, sodaß er die Erwartungen der Veranstalter wohl erfüllt haben dürfte. Sehr genutzreich waren die Konzerte, welche der Mozartverein und der Singverein in dieser Woche gaben. Für den nächsten Montag steht nun das Konzert der Musikvereinigung mit dem großen Geiger Professor Eugene Ysaye bevor, welches den musikalischen Glanzpunkt der Saison bilden wird.

Schon zur zweiten Sitzung im neuen Jahre trat unser Stadtparlament in dieser Woche zusammen. Eine größere Reihe kleinerer Vorlagen hatte sich wieder angehäuft, die in schnellem Tempo fast ohne jede Debatte aufgearbeitet wurde. Nur die Beratung der Nebenrats der Schul-, Wasserleitungs- und Konstitutions- und Gassanstandsverwaltung, welche der Beratung des Kammerei-Hauptrats vorangingen, nahm längere Zeit in Anspruch. Beim Schuletat mußte für die höhere Mädchenschule schon wieder eine Erhöhung des Schulgeldes beschlossen werden, weil damit erst der Mindestsatz erreicht wird, welcher die Vorbedingung für die Erlangung eines staatlichen Zuschusses ist. Allerdings ist es noch keineswegs sicher, ob wir auch nach Erfüllung dieser Vorbedingung den staatlichen Zuschuß erlangen werden. Brauchen könnten wir ihn schon, denn der Kammereizuschuß zu den Schulen erhöht sich nach der Neuordnung der Lehrergelder für das neue Etatsjahr um nicht weniger als 84 000 Mark. Bei dieser gewaltigen Steigerung der Schullasten war es an sich nicht zu verwundern, daß der Stadterordnete Bock sogar auf den Gedanken kam, ob sich nicht wieder ein kleines Schulgeld für die Volksschulen einführen lasse, aber ernstlich konnte dieser Vorschlag natürlich nicht in Betracht kommen. Beim Etat der Wasserleitung und Kanalisation fand endlich ein langjähriger Wunsch der Hausbesitzer seine Erfüllung, indem eine Herabsetzung der Kanalgebühr von 76 auf 70 Prozent beschlossen wurde. Eine allgemeine Entlastung der Hausbesitzer bedeutet diese Herabsetzung der Kanalgebühr im gegenwärtigen Augenblick aber nicht, da jetzt die neuveranlagte Grund- und Gebäudesteuer in Kraft tritt, welche für die meisten Hausbesitzer eine höhere geworden ist. Der Magistrat rechnet ja auch damit, daß die Kanalgebühr, welche als Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben wird, seinen niedrigeren Gesamtertrag als bisher ergeben wird. Somit ist die Herabsetzung der Kanalgebühr nur ein notwendiger Ausgleich gegen die Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer. Beim Gassanstands-Etat ist ein erheblicher Rückgang des Gasverbrauchs auf dem Hauptbahnhof Thorn vorgesehen, da die Eisenbahnverwaltung bei der Gasbeschaffung so viel wie möglich sparen will. Demgegenüber kann aber eine weitere Steigerung des allgemeinen Gasverbrauchs angenommen werden, sodaß sich der Überschlag an die Kammereikasse für das neue Etatsjahr auf 100 000 Mark, 5000 Mark mehr als im laufenden Jahre, fest-

sehen ließ, obwohl die fortlaufende Ausgabe für den Anschluß neuer Straßen an das Gasrohrnetz nicht vermindert wird, da für das neue Etatsjahr die Schlachthaus- und Brunnenstraße auf der Jakobsvorstadt neu beleuchtet werden sollen. Man sieht, welchen kräftigen Rückhalt die Kammereiverwaltung in der gegenwärtigen finanziellen Lage an unserer Gasanstalt hat!

Gerade zu dem Tage, da in unserem Stadtparlament die Herabsetzung der Kanalgebühr beschlossen wurde, leistete sich das freisinnige Thorne Organ einen durch keinerlei Sachkenntnis getriebenen Artikel „über die Befreiung des städtischen Hausbesitzes“, in welchem es heißt: „Die neue Gebäudesteuererhöhung vom 1. Januar 1910 bringt ein erhebliches Anzeichen der Steuererschraube, da der Staat und die Gemeinden Geld brauchen. Der Hausbesitz wird vorläufig diese Erhöhung der Gebäudesteuer und Kanalgebühr bezahlen müssen und eine Abwälzung erscheint so gut wie ausgeschlossen.“ Auch diese Steuererhöhung sei eine Folge der „agrarischen“ Lebensmittelerhöhung. Sagt das röllische Thorne Blatt. Es ist kaum noch möglich, solche von wütendem Agrarierkollektivismus getriebene Erörterungen zu nehmen. Alle zehn Jahre findet eine neue Gebäudesteueranhebung statt, da es doch nötig ist, die Grundstückspreise von Zeit zu Zeit neu festzustellen. Ob der Steuerbedarf des Staates oder der Gemeinden größer oder geringer geworden, ist dabei gleichgültig. In den meisten Fällen pflegt die neue Veranlagung höher auszufallen und das ist auch nur natürlich, denn die Grundstückspreise können doch im allgemeinen nicht zurückgehen. Wäre das der Fall, so würde ja das röllische Thorne Blatt erst recht Anlaß nehmen, über die schlimmen Wirkungen der „agrarischen“ Wirtschaftspolitik zu zeteren. Zu der Tendenz seines neuen Separatistepaßes es herzlich schlecht, daß das Thorne Stadtparlament nun die Herabsetzung der Kanalgebühr beschlossen hat. Damit ist ihm das Konzept verdorben worden bei dem Veruche, auch die Hausbesitzer „einzufangen“, für die sonst der extreme Freisinn so wenig übrig hat. Denn gehört die Bezeichnung „Hausagrarier“ nicht zu den Schlagwörtern, in denen die wahre Gesinnung der extremfreisinnigen Presse über den städtischen Mittelstand zum Ausdruck kommt? Unerfreulich ist der Ausgang des Prozesses um den Steuerertrag aus dem Hauptbahnhof Thorn für die Bürgerschaft unserer Stadt. Auch in der zweiten und letzten Instanz hat die Kommune Thorn den Prozeß verloren, denn das Oberverwaltungsgericht zu Berlin hat am Freitag das Erkenntnis des Bezirksausschusses Marienwerder bestätigt, wonach das Gelände des Hauptbahnhofes nicht zu Thorn, sondern zum größeren Teil zu der früheren Drischkeit May-

dann, d. h. jetzt zu dem Gutsbezirk Dybow gehört, also im Landkreis Thorn liegt. Für Thorn bedeutet dieses Urteil den Verlust eines Steuerertrages von über 40 000 M. Der eigentliche Gewinner ist weniger Bodgortz und Rudolf, deren Steueranteile nicht viel erhöht werden, sondern die Eisenbahnverwaltung, die mit dem Hauptteil ihres bisherigen steuerpflichtigen Einkommens nun steuerfrei bleibt. Aber wenn der Landkreis Thorn auch eine Kommunalsteuer von der Eisenbahnverwaltung nicht erhält, so war er jetzt an dem Bahnhof-Prozess doch insoweit stärker interessiert, als seit dem Jahre 1906 auch die fiskalischen Verwaltungen Kreisabgaben zu zahlen haben, abgesehen davon, daß mit den höheren Steuereinnahmen der Gemeinden Rudolf und Bodgortz sich auch deren Kreisabgabenbeträge an den Landkreis erhöhen. Der Prozeßverhandlung wohnten bei als Vertreter der Gemeinde Bodgortz Bürgermeister Kühnbaum, als Vertreter der Gemeinde Rudolf Gemeindevorsteher Günther, als Vertreter des Landkreises Vizepräsident Dr. Fröhlich und als Vertreter der Stadt Thorn Syndikus Kelsch. Der ungünstige Ausgang des Prozesses trifft unsere Kommune gerade im gegenwärtigen Augenblick schwer, wo die Stadt die großen Aufwendungen für die Erhöhung der Lehrer- und Kommunalbeamtengehälter zu machen hat, und unter dem Eindruck dieses Verlustes werden die städtischen Körperschaften über die noch in Vorbereitung befindliche Neuordnung der Kommunalbeamtengehälter beschließen, welcher Umstand natürlich nicht geeignet ist, die gedämpfte Bewilligungsfreudigkeit zu heben. Der Verlust des Steueranteils von 40 000 Mark ist für die Stadt umso größer, als damit vielleicht noch Rückzahlungen auf die erhöhten Steuerquoten der Gemeinden Bodgortz und Rudolf verbunden sind. Der gegenwärtigen Stadtverwaltung läßt sich der ungünstige Prozeßausgang keineswegs irgendwie zur Last legen, denn wenn es veräußert worden ist, die Zugehörigkeit des Hauptbahnhofgeländes zur Stadt Thorn über jeden Zweifel festzustellen, so geschah das in früherer Zeit, noch vor der Austreibung im Jahre 1900. Das Verurteilnis nachzuholen, ist heute mit großen Schwierigkeiten verknüpft, vor denen aber der Magistrat nicht zurückweichen wird. Man darf unserer Stadtverwaltung vielmehr vertrauen, daß sie alle Energie daran setzen wird, um die vollständige Regelung der Verhältnisse auf dem linsseitigen Weichseiner herbeizuführen. Auch die Durchführung des schwebenden Eingemeindungsplans kann durch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts wohl aufgehalten, aber nicht unmöglich gemacht werden, sodaß der Magistrat auch schwerlich daran denken wird, das Eingemeindungsprojekt aufzugeben.

Bereinigung der Thorne Musikfreunde.

Das 4. Abonnements-Konzert, das bedeutendste der Saison, findet am 24. Januar, abends 8 Uhr, im Artushofe statt. Solisten des Abends sind: Herr Professor Eugene Ysaye (Violine) und Herr Bruno Hinz-Reinhold (Klavier). Für Nichtabonnenten gibt die Schwartz'sche Buchhandlung Karten zu 4, 3, 2 und 1.50 M. aus.

Dr. H. Kanter.

Evangelischer Familienabend.

Montag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im Zivolisale. Lichtbildervortrag des Herrn Pfarrer Jacobi: „Schillers Leben.“ Deklamationen, insbesondere „Jungfrau von Orléans“ II., 7 und der „Glocke“ von zwei Seminaristen. Doppelquartettgesänge unter Leitung des Herrn Organisten Steinwender. Eintritt 10 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener frei. Programm 5 Pf. Hierzu laden freundlichst ein: Bader, Heider, Heyne, Himmer, Jacobi, John, Katuhn, Selke, Wegner, Wingendorf.

Artushof.

Sonntag den 23. Januar 1910, abends 8 Uhr:

Streich-Konzert.

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpr. Fuhrartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikleiters Herrn Krelle. Eintrittspreis pro Person 50 Pf., Familie (3 Personen) 1.00 M., Logen à 5 M., von 10 Uhr abends ab Schnittbillets à 20 Pf. Im Vorverkauf am Büfett des Artushofes à 40 Pf.

Ziegelei-Bark.

Sonntag den 23. Januar 1910:

Großes Kaffee-Streichkonzert.

Anfang 4 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr. Eintrittspreis pro Person 10 Pf. Um zahlreichem Besuch bittet

G. Behrend.

N. B. Den geehrten Spaziergängern bietet meine neuerbaute, gut heizbare Glasveranda angenehmen Aufenthalt.

Ich wohne jetzt Katharinenstraße 8, 2. Boese, prakt. Tierarzt, Telephon Nr. 425.

Stellenangebote

Behelinge stellt ein J. Wittkowski, Malermeister, Traberstraße 4.

Verlangt sofort J. O. Kiewitz, Schuhmachermeister, Gerechtigkeitsstraße Nr. 27.

Stenographenverein Stolze-Schrey.

Der Anfänger-Kursus beginnt Montag den 24. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in der Mädchen-Mittelschule. Anmeldungen vorläufig, oder in der Buchhandlung Golembiewski, Markt 1; E. Westphal, Breitelstraße.

Viktoria-Bark.

Jeden Sonntag: Grosser Familien-Ball im großen Saal. Zu dem am Sonntag den 23. d. Mts. stattfindenden Bokbierfest u. Bokwurstfesten mit Sauerkohl, verbunden mit Unterhaltungs-Musik, ladet ganz ergebenst ein A. Zlotkowski, Seglerstraße 7.

Empfehle und lade

jedemzeit für Hotels, Restaurant sowie für Stadt u. Landhaushaft Wirken, Köchin, Kochmamsellen, Stützen, Biestf., Bekleidungs-, Kinder- und Bonnen nach Russland bei freier Reise und Beh. Stubenmädchen, auch nach Berlin, Mädchen für alles und anderes Personal. Carl Arendt, Stellenvermittler, Thorn, Strohbandstr. 13. Telephon 544.

Sauberes Mädchen

für herrschaftl. Hanshalt sofort gesucht. Frau Schneider, Traberstr. 36, 2.

Stellengesuche

Junger, freib. Mann, der die Handelsschule absolviert und Kenntnisse in der einfachsten und doppelten Buchführung, Stenographie, Maschinen-schreiben und Korrespondenz hat, sofort oder auch später Stellung als Anfangs-Buchhalter bei bestehenden Gehaltsansprüchen. Gest. Angeb. u. K. K. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verschiedenes

Ein gutgeführtes Milch-Geschäft

ist von sofort abzutreten. Angebote unter F. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei möblierte Zimmer, mit oder ohne Burghengelaß, sind zu vermieten. Schulstraße 1, part.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu vermieten. Neuhärdl. Markt 12.

Brombergerstr. 43.

1. Etage, 1 Wohnung, 5 Zimmer nebst Badstube, Balkon, mit reichl. Zubehör vollständig renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfr. Gerberstr. 27, 2 Tr.

1 Wohnung,

4 Zimmer, in ruhigen Hause, mit Balkon, Bad, Gas, fämtl. Zubehör und Gartenanteil, vom 1. 4. 1910 zu vermieten. Gultner Chaussee 120, J. Gorth.

Strohbandstr. 6, 1. Et.:

4 Zim., helle Küche u. Zubeh., alles renou., Gasstr., v. 1. 4. oder früher zu verm. Selter Lagerkeller zu vermieten. Traberstr. 9.

Nächsten angewiesen ist, desto schöner blüht das Familienleben. Es fehlt einem nicht zu innig an die Stadt, die in der Hauptsache Kontor und Werkstatt ist; ihre Vergnügungen gelten als zierliche Überflüssigkeiten, und dadurch hat sich im allgemeinen die kerngesunde, urmärkische Auffassung erhalten, die jeden Flaneur als Taugenichts betrachtet. Es ist immer noch gewagt, in Berlin bei Tage spazieren zu bummeln; man schämt sich wirklich, wenn Bekannte einen dabei ertappen. Und so hohen Ruf unser Nachtleben genießt, so überfüllt die besseren Bierwirtschaften, die wohlfeilen Weinhäuser mit dem strotzenden Goldbrunnen und die Cafés immer sind, — den Schwerpunkt ihres Daseins finden auch der „verfluchte Kerl“, der angeblich alles mitmacht, und die vergnügungsfrohe Frau in der Familie. Das liegt (ich rede jetzt von dem mit Spreewasser getauften oder doch wenigstens seit Jahren eingetauchten Berliner) wenn nicht im Blute, so im Klima. Das liegt im Instinkt dieser mittelbar und unmittelbar vom Dorfe, aus der Kleinstadt herkommenden Menschen, ebenso wie ihr Landhunger, ihr starker Drang nach dem eigenen Heim, ihre Freude am Bauernwerk noch im Instinkt liegt. Die ungeheuren Laubkolonien, die Berlins Peripherie bedecken und bei aller Armlosigkeit dem fremden Besucher rührenden Gruß senden, sind dieser Neigung so gut Zeuge, wie die massenhaft aufstrebenden Villen-Vororte, die man an jeder Waldede, an jedem Wasserwinkel, ja, auf jedem Sandfelsen bei Berlin findet. Es gibt kein besseres Geschäft, als die Terrainpekulation, die unserer Landhausgier entgegenkommt. Das steinerne Nischenfenster mindestens am Samstagnachmittag und am Sonntag vergessen zu dürfen, das ist die tiefste Freude des arbeitenden Berliner.

Deshalb nimmt er auch an Plänen, die die Provinz Berlin betreffen, lebhafteren Anteil, als an denen, die sich mit dem Umbau und der Verschönerung der Stadt befassen. Daß ihm der Granit erhalten bleibt, scheint ihm wichtiger, als die Ordnung des furchtbaren Verkehrswirrwarrs in der Innenstadt, und jeder Artzweck, der einem Baum in der Umgebung gilt, trifft ihn ins Herz. Es macht ihn stolz, daß endlich Untergrundbahnen die westlichen Viertel und das Zentrum mit den Vorstädten im Osten und Süden verbinden sollen; doch die Verbesserung der ins Freie führenden Fahrgelegenheiten dünkt ihn wichtiger. An der Verwirklichung des Kaiserwortes, daß Berlin doch noch einmal die schönste Stadt der Welt werden soll, liegt ihm schon darum nicht allzuviel, weil er sie für unmöglich hält. Die allzu rasch, allzu amerikanisch in die Breite gegangene Metropole hat sich nicht immer einer weitflüchtigen Verwaltung zu erfreuen gehabt, und von den schweren Sünden der Vergangenheit sind nur wenige wieder gut zu machen. Berlins Schönheit ist seine Spree gewesen — und den hübschen Fluß, der für die deutsche Hauptstadt das hätte werden können, was die durchaus nicht stattlichere Seine für Paris ist, hat man zu einem schmuggigen Kanal herabgewürdigt. Wo es reizvolle Aus- und Durchblicke gab, so zum Beispiel von der Mühlendammbrücke auf die Berliner Akropolis, den Lustgarten, hat man sie mit grunthäßlichen Häuserkästen verbaud. Die großen Reize der Lage Berlins ganz fortzuwischen, ist das von Erfolg gekrönte Unternehmen alter Stadtbaumeister gewesen. Jetzt steht ein neues Geschlecht auf dem Plane. Aus dem Berlin an der Spree soll das Berlin an der Havel werden. Stolzige Möglichkeiten tun sich auf, und die licht- und luft-hungrige Bevölkerung schaut hoffnungsvoll durch das grüne Tor.

Soviel unbändige Kraft steckt in der Stadt, soviel Schaffensfreudigkeit in ihren Bewohnern, und so ruhelos drängt einer den anderen vorwärts, daß man diesem Gemeinwesen die Erreichung aller seiner materiellen Ziele getroßt prophezeihen darf. Die große Arbeitsstätte im deutschen Norden wirkt anspannend auf das ganze Reich. Wie sich schieres Land unter den Händen jähler Fleißiger in Gold verwandelt, das kann man nirgendswo besser studieren, als hier. Wenn auf der anderen Seite Berlin seines besonderen Wertes und seines vielleicht allzu jugendlichen Charakters wegen geistig kaum je die beherrschende Stellung einnehmen wird, die anderen Hauptstädten eignet, so ist das kein Verlust für die Stadt und ein Gewinn für die alten deutschen Kulturzentren; die können freundschaftlich und in Ehren neben ihr bestehen, trotz ihrer körperlichen Überlegenheit den Wettkampf mit ihr aufnehmen. Haben die, denen der üppig gedeihende Spreekoloss bisher immer noch eine finstere Drohung scheint, das erst klar erkannt, dann werden Berlin und die Berliner im Reiche alle verdienten Sympathien erwecken. Sie sind besser, als ihr Ruf. Allzu häufig verüßigen sich unartige Neulinge, die kaum in der Liste des Einwohner-Meldeamts stehen, durch Anmaßlichkeit und Schnoddrigkeit am Berliner Wesen. Man macht den Reichshauptstädter für diese Schädlinge verantwortlich, obgleich er sie ebenso herzlich verabscheut, wie irgend einer von denen, die unter ihnen leiden. Der Berliner ist ein Kind des märkischen Himmels, nicht ohne Rauheit und Schärfe, hausfalterisch mit Gefühlsausbrüchen und fastaktischem Witz hold, aber verlässlich und ehrlich und gerne bereit, die Tüchtigkeit des Nebenmenschen anzuerkennen. Wenn man draußen im Reiche allzu häufig anders geartete Exemplare antrifft, die sich gleichwohl als Berliner präsentieren, so sei man ja recht mißtrauisch. Der richtige Berliner verrät seine Herkunft nur ungerne und reißt, solange es geht, ignognito. Und der ganz richtige reißt überhaupt nicht, es sei denn zu nahen

Verwandten in das schwärmerisch geliebte Dorf, darin seine Wiege gestanden hat.

Wie Vermögen in Minuten gewonnen und verloren werden.

20 Milliarden Mark, das ist die märchenhafte Summe, die in Amerika alljährlich durch Spekulationen und Wetten verspielt oder gewonnen wird, genug Geld, so führt eine englische Wochenschrift aus, um alle Kriegsschiffe der Welt zu bezahlen. Allein bei einem Rennen wurden kürzlich von 90 New Yorker Buchmachern nicht weniger als 6 Millionen Mark umgewetzt. Zu ihnen treten noch die Riesensummen, die in den übrigen Großstädten Amerikas verwehrt werden, sodas nach einer genauen Schätzung in ganz Amerika im Laufe eines Jahres nicht weniger als 800 Mill. Mark allein für Pferderennen verwettet werden. Aber wie gewaltig diese Zahl auch erscheint, sie schrumpft fast zur Bedeutungslosigkeit zusammen neben den Riesensummen, die an den Börsen verspekuliert werden. Eine häufige Erscheinung ist es, daß der Millionär, der als reicher Dollarmagnat die Börse betritt, sie kaum eine Stunde später als Bettler verläßt, indes ein anderer in der gleichen Zeit den Sprung vom armen Manne zum reichen Kapitalisten macht. Ganz Amerika wird verzehrt von dem Ehrgeiz, schnell reich zu werden. Der Laufbursche eines Geschäftes spekuliert mit seinem Monatsgehalt, die Verkäuferin spielt mit ihren kleinen Ersparnissen in Eisenbahnaktien. Vor kurzem wurde in New York bekannt, daß ein Ausläufer in einer glücklichen Woche nicht weniger als 40 000 Mark verdient hatte, in der gleichen Zeit gewann ein Kommis die fünffache Summe in einer Spekulation mit Union-Pacific-Aktien, und das Schreibmaschinenfräulein eines bekannten New Yorker Börsenmaklers, das sich die Ratschläge ihres Chefs zunutze gemacht hatte, konnte nach Verlauf von wenigen Tagen mit einem Vermögen von 250 000 Mark der Schreibmaschine den Rücken kehren. Aber dies sind Glücksfälle, wie hier das Schicksal günstig lächelte, so zeigt es anderen eine bittere Mine, und der Spieltrieb verfrachtet in wenigen Stunden die Ersparnisse eines langen Arbeitslebens. Doch diese Zahlen bedeuten nichts gegenüber den ungeheuren Gewinnen und Verlusten, mit denen die Millionäre ihr Schicksal erproben. Erst vor kurzem gewann Joseph Hoadley nicht weniger als 4 Millionen in fünf Minuten an der New Yorker Baumwollbörse, und als er sich dann nach der Börse zum Mittagstisch setzte, konnte er zufrieden vor sich hinlächeln, denn er war um 16 Millionen reicher als wenige Stunden vorher, da er am Frühstückstisch sein Ei aufklopfte. Der kürzlich verstorbene Eisenbahnkönig Harriman verdiente einmal 8 Millionen in acht Minuten; am selben Tage wurde einer seiner Portiers ein vermöglicher Mann: er gewann 200 000 Mark. Theodore Price gewann vor einigen Jahren in Baumwollspekulationen innerhalb fünf Minuten 2 Millionen. Als er eine halbe Stunde später die Börse verließ, hatte er diesen hübschen Verdienst sogar noch verdoppeln können. Aber ebenso großartig wie die Gewinne sind auch die Verluste. Joseph Leiter verlor bei einem Preissturz in Weizen in einer Stunde nicht weniger als 6 1/2 Millionen Mark, und Jakob Astor mit zwei Geschäftsfreunden zwischen Frühstück und Lunch 12 Millionen Mark. Eine Kurschwankung in Union-Pacific-Aktien kostete mehreren Millionären, zu denen J. J. Astor und Mr. Goebel zählten, das Nischenvermögen von 36 Millionen Mark.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die „Leipziger N. N.“ teilten mit, daß die Nationalspende für die Hinterbliebenen Detlev v. Biliencrons eine Einnahme von 36 000 Mark ergeben hat. Auf eine Anfrage beim „Reichs- und königlichen Staatsanzeiger“, der die Spendenliste veröffentlichen sollte, wurde nun mitgeteilt, daß die Sammlung noch nicht abgeschlossen ist und von einer Gesamteinnahme daher nicht die Rede sein könne.

Mannigfaltiges.

Mißstimmung unter den Krankenschwestern des Birchow-Krankenhauses. Das viel besprochene Vorkommnis im Birchow-Krankenhaus zu Berlin, dessen Schwester Hertha am vorigen Sonnabend in einem durch unfreundliche und anscheinend unberechtigte Behandlung hervorgerufenen Zustande seelischer Depression ihren Leben ein Ende machte, hat unter der zahlreichen Schwesternzahl dieser Anstalt eine hochgradige Erregung und eine Stimmung hervorgerufen, die für das Krankenhaus zweifellos eine ernste Gefahr bedeutet. Die Schwestern haben, wie der „Berl. Lokalanz.“ meldet, in voller Erkenntnis der Bedeutung ihrer Absicht den Beschluß gefaßt, am 1. Februar gemeinsam aus dem Dienste zu scheiden, falls die jetzt in dem Birchow-Krankenhaus obwaltenden Zustände, die ihnen nach ihrer Schilderung die pflichtgetreue Ausführung

ihres große Aufopferung fordernden Dienstes unmöglich machen, nicht schleunig abgestellt werden. Sie wollen die Direktion durch eine Eingabe von dieser ihrer Ansicht verständigen. Wie das Blatt aus den Kreisen der Schwestern hört, hat schon lange Unzufriedenheit unter ihnen geherrscht. Die Art und Weise, wie ihre Kräfte ausgenutzt werden, geht nach ihren Schilderungen weit über das Maß des Zulässigen hinaus. Ihre Dienstzeit betrage 14 Stunden bei nur halbtägiger Mittags- und halbtägiger Abendpause. Die Schwestern erklären, unter der Oberin nicht mehr arbeiten zu können, und verlangen deren Entlassung. Die Oberin habe als Mitglied des Krankenhaus-Direktoriums die Pflicht, die Interessen der Schwestern zu vertreten, habe aber die Pflicht in keiner Weise erfüllt. (Vom elektrischen Strom getötet) wurde auf einem Martinswert der Firma Krupp ein Schlosser, der eine Reparatur ausführen wollte. Der Strom wurde für die Strecke verhehentlich eingestellt. Als die zur Untersuchung des Unfalls herbeigeholte Polizeibehörde beim Herabsteigen eine Betondecke betreten wollte, brach diese ein. Drei Personen, darunter ein Schutzmann und ein Heilgehilfe, stürzten etwa 4 1/2 Meter in die Tiefe und wurden schwer verletzt.

(Bestrafte Weinparasiten.) In Landau (Pfalz) wurde nach fünfjähriger Verhandlung in einem Weinsäufungsprozeß gegen die Firma Schlereth der Leithaber Fier zu 1500 Mark und dessen Prokurist Fuchs zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. 43 000 Liter Wein wurden eingezogen.

(Wegen Beleidigung) eines Leutnants verurteilte das Schöffengericht in Flensburg den Redakteur des Dänenblattes in Sonderburg, Svenson, zu vier Monaten Gefängnis. Er hatte einen Vorgang, bei dem der Offizier beteiligt gewesen sein sollte, entstellt geschildert und das Verhalten des Leutnants als brutal bezeichnet. Die Beweisaufnahme ergab, daß die schweren Beschuldigungen völlig haltlos waren.

(Der Konsum des Bilsener Bieres in Deutschland) ist im letzten Jahre stark zurückgegangen. Während im Jahre 1907 noch 377 996 Hektoliter Bilsener eingeführt wurden, waren es 1908 nur 372 582 Hektoliter und 1909 nur noch 300 458 Hektoliter.

(Verhaftung eines Theaterdirektors wegen Urkundenfälschung.) Der Direktor des Stadttheaters in Nordhausen, Alexander Steiner aus Wien, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Hamburg wegen angeblicher Urkundenfälschung und Betrugs verhaftet.

(Ungeheure Schneefälle) werden aus ganz Tirol gemeldet. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind zum großen Teil unterbrochen; auch der Zugverkehr erleidet große Störungen, da viele Züge im Schnee stecken blieben oder die Bahnhöfe durch Lawinen verlegt worden sind. Die in vielen Tälern niedergegangenen Lawinen haben jedoch bisher größeren Schaden nicht angerichtet.

(Schiffbruch erlitt) nach einer Meldung aus Rom, an der Küste bei Praticcia di Mare der englische Segler „Unione“, mit Kohlenladung von Malta nach Tullonia bestimmt. Von den elf Mann der Besatzung sind sieben gerettet, unter ihnen der Kapitän. Drei verwundete Matrosen wurden nach Rom ins Krankenhaus geschafft, drei werden vermisst, einer ist als Leiche an den Strand gespült worden.

(Heirat der Prinzessin Klementine.) Der „Gazette“ zufolge wird die Prinzessin Klementine von Belgien sich nach Ablauf der Hoftrauer mit dem Prinzen Viktor Napoleon verheiraten. König Leopold war bekanntlich zu Lebzeiten mit diesem Bunde nicht einverstanden, und zwar aus politischen Gründen.

(Ein Herzog als Falschmünzer.) Der unter dem Verdachte der Falschmünzerei verhaftete Herzog von Benavente wird in den nächsten Tagen nach Cadix übergeführt werden, um dort verhört zu werden. Es herrscht die Ansicht vor, daß er unschuldig und ein Opfer der Rachsucht seiner Frau ist.

(Die Entlein des amerikanischen Eisenbahnkrösus.) Die bereits zahlreiche europäische Bewerber um ihr Geld, darunter den Fürsten Romanowski, den Herzog von Alban und den Prinzen von Braganza, abgewiesen hatte, hat sich mit dem jungen Bankier Drexel aus Philadelphia verlobt. New Yorker Blätter nennen die Verlobung einen amerikanischen Triumph. Ein Blatt hat eine Agitation eingeleitet, um den Kongreß zu veranlassen, eine Ausfuhrsteuer auf nach dem Ausland gehende Mitgliden zu autorisieren.

(Jagdergebnisse einer deutschen Prinzessin in Afrika.) Prinz Friedrich Karl zu Hohenlohe-Dehringen, der Bruder des

Herzogs von Ujest, hat mit seiner Gemahlin, die eine Tochter des verstorbenen Botchafters Grafen Paul Hatzfeldt ist, vor einigen Monaten einen längeren Jagdausflug nach Afrika unternommen, der sie bis tief in den Sudan hineinführte. Der Prinz und die Prinzessin haben über die Ergebnisse auf dieser an Zufällen und Abenteuern reichen Jagdexpedition ein Tagebuch geführt, das, falls es der Öffentlichkeit übergeben wird, gewiß auf das lebhafteste Interesse rechnen kann. Das schwierigste und gefährlichste dieser Abenteuer war eine Jagd auf Rhinoceros. Der Prinz und die Prinzessin gingen den Spuren von zwei Antilopen nach, die sich immer weiter entfernten und sie immer weiter nach sich zogen. Plötzlich erblckte der Prinz zwei Rhinoceros, die am Boden lagen und zu schlafen schienen. „Ich ließ sofort“, so erzählt Prinz Hohenlohe, „meine Frau durch den Schiari, den ich mitgenommen hatte, an meine Seite holen. Sie kam, und um so wenig Lärm wie möglich zu verursachen, schickte ich sie, mit einem Expresskarabiner 450 Meter waffnet, mit dem Schiari voraus, während ich dreißig Meter zurückblieb. Nachdem meine Frau geschossen und eins der beiden Tiere getroffen hatte, schlugen beide einen kleinen Haren, dann kehrten sie aber um und stürzten in gerader Linie in der Richtung auf meine Frau zu. Ein furchtbarer Schreck erfaßte mich, und mit einem lauten Schrei ließ ich ihr zu Hilfe, so schnell meine Beine es mir erlaubten. Nun schossen wir beide gleichzeitig, und die Rhinoceros ließen sich von unserer rechten Seite vorüber und verschwanden im Dickicht. Wir folgten der Richtung, die sie eingeschlagen hatten, etwa 100 Meter weit und sahen nun das verwundete Tier aufrecht, den Kopf nach uns gewendet, da stehen. Soweit es uns erblckte, stürzte es auf uns zu. Unsere Gewehre waren inzwischen von neuem geladen, ich hatte ein 11 mm-Maujer-Repetiergewehr zu fünf Patronen, und Herr Stach, mein Jagdgefährte, der uns mittlerweile eingeholt hatte, hatte einen von unseren Expresskarabinern. Es blieb uns jetzt nichts anderes übrig, als gut zu zielen und zu schießen. Schon hatten wir mehrere Schüsse abgegeben, ohne daß sie dem Tiere den geringsten Einbruch zu machen schienen, als das Rhinoceros nach einem Schuß von meiner Frau mit einemmal ungefähr 10 Meter vor uns zusammenbrach und verendete. Wir konnten feststellen, daß es sechs Kugeln erhalten hatte.“ Mit reicher und mannigfaltiger Jagdbeute ist die Prinzessin Hohenlohe aus Afrika zurückgekehrt. Sie hat Krokodile und Elefanten, Giraffen und allerlei Raubvögel geschossen und damit als Jägerin einen Rekord aufgestellt, den noch keine andere europäische Dame im dunklen Weltteil erreicht hat.

(Eine neue Königin.) Es gibt seit einigen Tagen auf dieser Welt eine Königin mehr. Kein Hofbericht hat etwas darüber gemeldet, und dennoch ist es wahr. König Georg II. von Tonga hat sich mit der Prinzessin Ana Sotui Tafito vermählt, und die Trauung wurde nach den Vorschriften der christlichen Religion, zu welcher der König und sein Volk sich bekennen, und mit großem Pomp vollzogen. Der König trug eine reich mit Gold gestickte Generalsuniform nach europäischem Muster, dazu über den Schultern einen dunkelroten, mit Hermelin verbrämten Mantel, und seine Verlobte, die erst hohle sechzehn Jahre zählte, sah in einem eleganten und modernen weißen Hochzeitskleide, mit Myrtlenkranz und langer Schleppe, sehr anmutig aus. Alle Großwürdenträger und Hauptlinge des Tonga-Reiches waren zu dem feierlichen Akte geladen und brachten dem Königspaar reiche Geschenke dar. Der Tonga-Archipel, den man auch die Freundschaftsinseln nennt, besteht, wie man weiß, aus mehreren Inselgruppen und Inseln im südlichen großen Ozean, hat eine Ausdehnung von ungefähr 1000 Quadratkilometern und annähernd 22 000 Bewohner, die der polynesischen Rasse angehören. Früher bestanden Freundschaftsverträge zwischen dem Tonga-Reiche und Deutschland, Großbritannien und Nordamerika, aber ein am 8. November 1898 zwischen Deutschland und Großbritannien geschlossenes Abkommen stellte das Reich unter britische Schutzhoheit, und seitdem ist der König der Freundschaftsinseln allerdings nur noch ein Scheinbergherr, der eigentlich Herr im Lande dagegen der britische Oberkommissar und Generalkonsul, gegenwärtig Sir Edward Im Thurn. Aber alle äußeren Attribute der königlichen Würde haben die Klugen Briten ihrem Schützlinge gern gelassen, und so tritt seine Gemahlin, die Königin Ana, jetzt in den Kreis der anerkannten Königinnen und Majestäten unseres Weltalls.

Für Mutter und Kinder!

Hinterstein i. Allg. (Post Bad Oberdorf), 5. März 1908. „Meinen beiden Kindern hat Scotts Emulsion immer die besten Dienste getan, besonders gut aber hat sie ihnen über die Jahrszeit hinweggeholfen. Mein 1 1/2 Jahre altes Schöndchen Alfred war durch verschiedene Umstände sehr von Kräfte bekommen, als ich ihm zur Stärkung Scotts Emulsion verabreichte. Nach Gebrauch von 2 Flaschen wurde das Bäckchen wieder lustig und vergnügt und ich heuere ein kräftiges Kind. Auch mein 9 1/2 Jahre altes Töchterchen gab ich ihr Präparat aus dem gleichen Grunde und habe auch hier die besten Erfolge gesehen. Das Kind kann jetzt frei sitzen, hat seine Zähne ohne Schmerzen bekommen und steht bereits auf seinen Füßchen, sodas ich die besten Hoffnungen habe. Wir kommen ferner feststellen, daß die Kinder infolge des fortgesetzten Gebrauchs von Scotts Emulsion viel widerstandsfähiger gegenüber den sogenannten Kinderkrankheiten waren. Auch meine Frau, die eine zeitlang sich matt und müde fühlte und deshalb Scotts Emulsion ebenfalls einnahm, ist dadurch wieder zu Kräften gekommen und arbeitsfähig geworden.“ (gez.) Wilhelm Bestert.

In richtiger Weise haben diese Eltern erkannt, wie wichtig es ist, den kindlichen Körper frühzeitig so zu kräftigen, daß er den so häufig auftretenden Kinderkrankheiten Widerstand zu leisten vermag. Als leichtverdauliches, wohlschmeckendes Stärkungsmittel erweist sich Scotts Emulsion in solchen Fällen überaus nützlich und darf darum in keinem Hause fehlen. Ebenso unschädlich ist sie aber auch für Erwachsene, wen es gilt, den durch anstrengte Arbeit ermatteten Körper zu erfrischen, den Lebensmut zu heben und den Appetit anzuregen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott u. Bowne, 8, n. d. S., Frankfurt a. M. Bestandteile: Reiner Hochland-Seehahn 150,0, prima Olivenöl 50,0, unterphosphorigsaures Natr 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, befehl. Wasser 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Quastholöl 81 je 2 Tropfen.



Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Zur Gesellschaftssaison empfehle:
Feine Desserts in allen Preislagen. — **Grosse Auswahl in Knallbonbons.**
 Hauptgeschäft im Fabrikgrundstück, Brückenstr. 34.
 Zweiggeschäfte: Thorn, Breitestr. 37, Hohensalza, Friedrichstr. 15, Culm, Graudenzerstr. 7, Niederlage: Culmsee, Markt 2.

Thermometer
 für Zimmer, Fenster, Bäder,
 Fieber und Chemie in allen
 Preislagen bei
Optiker Seidler,
 Seglerstr. 29.



Danziger Nougat-Bombe
 „Nougatill“
 gesetzlich geschützt
 von exquisitem Geschmack und
 unbegrenzter Haltbarkeit in
 geschmackvoller Verpackung.
 1 Karton, enth. 1 Pfund, kostet 2 Mark.
 In den einschlägigen Geschäften erhältlich.
Harzpan-Fabrik
Otto Hauelsen, Danzig, 20
 gegr. 1851.
 Tüchtige Vertreter gesucht.

Oberschlesische Steinkohlen
 (Marke Mathilde),
 Braun- und Steinkohlen,
Briketts,
 offerieren billigst frei Haus
Gebr. Pichert,
 G. m. b. H.,
 — Schloßstraße. —

Hochfeines Pflaumenmus
 in 10- und 30 Pfund-Eimern,
Marmelade
 das Pfd. 30 Pfg.,
 5 Pfund-Eimer 1,40 Mk.,
 10 Pfund-Eimer 2,70 Mk.,
 empfiehlt für Wiederverkäufer billigst
Isidor Simon.

Fertige Betten
 aus rotem Bettkör-
 per, gut gefüllt,
 1 Oberbett oder
 Unterbett, 180 cm
 lang, 120 cm breit
 10 Mk., 12 Mk., 14 Mk., 18 Mk., u.
 21 Mk., 2 m lang, 150 cm breit,
 13 Mk., 15 Mk., 18 Mk., u. 21 Mk.,
 1 Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm
 breit, 3,50 Mk., 4 Mk., 4,50 Mk. u.
 5 Mk. Lager aller Sorten böhm.
 Bettfedern u. Daunen, Versand
 zollfrei per Nachnahme, von 8 Mk.
 aufwärts franko. Umtausch und
 Rücknahme nur gegen Portovergüt-
 ung gestattet.
Arthur Wollner, Furtth. i. W., Nr. 40
 (Bayern).

50 Pfg.
 das Pfd. neue Ringäpfel
 kalifornische Pflaumen,
 das Pfd. 40 u. 50 Pfg.,
Badobst,
 das Pfd. 30 u. 50 Pfg.,
 extrafeines Badobst,
 das Pfd. 60 Pfg.,
 kalifornische Birnen,
 das Pfd. 60 Pfg.,
 kalifornische Aprikosen,
 das Pfd. 60 Pfg., empfiehlt
Isidor Simon.

Garantiert gut Kochende
Erbisen,
 à Pfund 15 Pfg.,
 russische Tafellinsen,
 à Pfd. 15 u. 20 Pfg.,
weiße Bohnen,
 à Pfd. 15 u. 20 Pfg.,
 Magdeb. Delikatess-Sauerkohl,
 à Pfund 10 Pfg.,
 sowie
 sämtl. Kolonialwaren
 in besten Qualitäten zu billigsten Preisen
 empfiehlt
Heymann Cohn,
 Schillerstraße 3.

Erfinder!
 Eine gute Idee kann zum Wohlstand
 führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Aus-
 kunft kostenlos durch das Patent-
 Ingenieur-Bureau Ebel & Schmidt,
 Alt. Posen, Gr. Berlinerstr. 50.

An meinem
Schönschreibe - Kursus
 (für Herren u. Damen)
 können sich noch einige Inter-
 essenten beteiligen.
A. Wagner, Culmerstr. 24.

Schrotmühle Veraklit
 liefert gleichzeitig

 Mehl u. Schrot!
Aug. Gruse, Schneidemühl.

Sämtliche
Krankenartikel
 Größte Auswahl!
 Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Dietrichsdorf
 bei Culmsee,
 Reinzucht der großen
Yorkshire,
 sprunghafte Eber
 abzugeben.
 Die Herde steht unter Aufsicht der
 westpr. Landwirtschaftskammer.

Prima Petroleum
 von größter Leuchtkraft von heute ab
 Liter 16 Pfennig,
 bei 10 „ 15 Pfennig
 empfiehlt
Paul Weber, Drogerie,
 Culmerstraße 20.

Baugeschäft
Geschw. Immanns,
 Graudenzerstr. 125, Telefon 545,
 empfiehlt sich zur Ausführung von
Neu- und Umbauten,
 sowie Anfertigung von
 Zeichnungen, Kostenausschlägen,
 Lagerungen und Gutachten.

Gummischuhe
 werden nach neuester Methode unter
 Garantie befohl und repariert sowie alle
 übrigen Schuharbeiten billigst und prompt
 ausgeführt.

Krzyminski,
 Marienstr. 3 u. Schillerstr. 19.

Hygienische
 Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
 m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
 H. Unger, Gummwarenfabrik
 Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Prima ober-schlesische Steinkohlen
 sowie
beste Briketts,
 Marke „Jse“,
 liefert zu den billigsten Preisen jedes
 Quantum frei Haus
Fritz Ulmer.
 Ackergut Dietrichsdorf bei Culmsee
 Wpr., Stammsucht der großen weißen
 Yorkshire, hat
sprunghafte Eber
 abzugeben. In gesundheitlicher Be-
 ziehung steht die Herde unter Aufsicht
 des Herrn Tierarztes der westpreussischen
 Landwirtschaftskammer.
Husten
 Dresdener Menthol-Bonbons 30 u. 50
 Pfg. sind vorzügl. Nur Pardon's Apotheke.

Komnick-Motorwagen.
 Luxus-, Lieferungs- und Geschäftswagen,
 Droschken, leichte Omnibusse.
1910 — Neue Modelle — 1910.
 Einfach, kräftig, zuverlässig, leistungsfähig, elegant.
Automobilfabrik F. Komnick, Elbing.

Braut-Ausstattungen
 in jeder Preislage.
Fr. Hege, Bromberg,
 Möbelfabrik (ca. 200 Arbeiter).
 Fabrik: Schwedenstrasse 26. Verkaufshaus: Friedrichstrasse 24.
 Älteste Firma auf diesem Spezial-Gebiete.

Gesucht sofort
 an allen Orten arbeitssame Personen zur Übernahme einer
Trikotagen- und Strumpfstrickerei.
 Arbeitsleistung nach allen Orten Deutschlands franks. Entlohnung höchst
 einfach und kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Adressen vom im
 Betrieb befindlichen von uns gegründeten Strickereien stehen gerne zur Ver-
 fügung. Prospekte mit glänzenden Zeugnissen gratis und franko.
Trifotagen- u. Strumpfwaren, Neher & Fohlen,
 Saarbrücken, A. 50.

Speise-Kartoffeln
 zu kaufen gesucht. Angebote
 erbitte mit Preisangabe
F. Czupek, Ratibor.
 Pa. doppeltgesiebtes
 Roggenstrohhäufel
 und sämtliche Sorten Preßstroh
 liefert billigst, franco jeder Bahnstation
Bruno Toussaint, Rosen,
 Strohhäufelhandlung, Häufelabrik,
 Telefon 201.

Automobil-Gelegenheitskäufe
 Einige gebrauchte Motorwagen, gut
 erhalten, zuverlässig funktionierend. 2- u.
 4-Gehänder, Piccolo, Loreley, Opel,
 Adler, Preislage 1000 bis 4500 Mark,
 stehen bei uns zum Verkauf. Besichti-
 gung erwünscht; Probefahrten mit ernst-
 lichen Reflektanten.
 Gesf. Anfragen zu richten an
 Adlerwerke, Filiale Königsberg i. Pr.,
 Müngstr. 7 und 28.

Geld u. Hypotheken
1000 Mark
 werden sofort gesucht. Größte Sicherheit
 vorhanden. Angebote unter F. G. 25 an
 die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Darlehens-reell, diskret
 schnell, raten-
 rückzah-
 lung.
 Größter
 Umsatzzeitjahre.
C. Gründler, Berlin
 W. 8. Friedrichstr. 196.

Gartengrundstück,
 ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und
 Kanalisation und Wasserleitung, zu verm.
Möcher, Gerechstr. 7, Beldschig, vorm.
 Eine gebrauchte, gut erhaltene
Mähmaschine
 ist billig zu verkaufen. Zu erfragen
 Gerechstr. 11/13, Hof 1.

Wohnungsgeuche
 Dame sucht vom 1. April ab
gut möbl. Zimmer
 in ruhigem Hause. Vorstadt oder Stadt.
 Angebote unter A. W. an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Zimmer,
 schön möbliert, mit separatem Eingang,
 in der Innenstadt, von sofort oder vom
 1. Februar gesucht. Angebote unter M.
 Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Möbl. Zimmer
 mit separatem Eingang, nach vorn ge-
 legen, von sofort zu vermieten
 Bäckertstraße 9, 2. Tr., r.
 Gut möbl. Zimmer mit Pension von
 sofort zu vermieten Beldschigstr. 5, 2. r.
 1-2 freundl. möbl. Zimmer, a. W.
 Pension, zu verm. Gerechstr. 9 a, 1.

Möbl. Zim., sep. Eingang, vom
 1. Februar zu vermieten
 Brückenstr. 18, part., Hof.
Ein großes möbl. Zimmer
 Altstadt, Markt 27, 1 per sofort, eventl.
 auch Burschengelag, zu vermieten.

Großer Laden,
 Schuhmacherstr. 23,
grosser Keller u. Wohnung
 per 1. April zu vermieten.
 Zu erfragen bei
A. Sakriss.

Am Stadtbahnhof:
Wilhelmstr. 7, 1 Tr.,
 Wohnung von 6 Zimmern, reichlichem
 Nebengelag, Zentralheizung, elektrisches
 Licht, von sofort oder später zu vermieten.
 Näheres daselbst bei **Neumann.**

Wohnung,
 5 Zimmer, Schulstraße 9, vom 1. 4. zu
 vermieten. Näheres
Lubrecht, Slogmannstr. 23, 1.
 In meinem Hause, Coppelkühstr.
 18, ist eine

Wohnung
 in der ersten Etage, von 5 Zimmern
 nebst Zubeh., zum 1. April zu vermietet.
R. Steinicke.

Wohnung,
 Schulstr. 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer
 nebst reichlichem Zubehör vom 1. April
 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch
 Pferdehal und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen.
 Eine drei- und zwei fünfzimmerige Woh-
 nung, der Neuzeit entsprechend eingerichtet,
 von sofort oder 1. 4. 1910 zu vermieten.
M. Bartel, Maurermeister,
 Eine Wohnung, 1. Etage,
 3 gr. Zimmer, Alkoven, gr. Küche, Bade-
 stube und Zubeh., jetzt geteilt, eventl. im
 ganzen, 11-12 und 2 Zimmer mehr,
 per gleich oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert.

Wohnungen:
 3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube,
 elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Wald-
 straße 49, part.,
 6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube,
 Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gas-
 leitung, Wellenstr. 109, 4 Tr.,
 von sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
 G. m. b. H.,
 Thorn, Reichenstr. 109.
 In unserem Hause, Gerechstr. 15/17,
 ist vom 1. April 1910 eine elegante

Wohnung
 in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim.
 Badezimmer u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Altstadt, Markt 21,
 2 Treppen, 4 Zimmer mit Zubehör zum
 1. April zu vermieten. Zu erfragen
 zwischen 11-12 und 2-3 Uhr bei
Tarrey & Mroczkowski,
 Eisenhandlung.
Wohnung zu vermieten
 Bäckertstraße 5.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,
 1. und 2. Etage, Gas, Bad, mit reichl.
 Zubehör, sofort oder 1. 4. zu vermieten
 Waldstraße 31, **Blische.**

Fertige Böttcherware,
 wie
 Waschwannen, Zuber und alle Arten
 Gefäße sind gut und billig zu verkaufen.
 Gebrauchte Fässer aller Art
 kauft und verkauft
B. Jendrzejewski, Böttchermeister,
 Thorn-Woder, Graudenzerstr. 113.

Rent., modernes Wohnhaus,
 in bester Lage Thorn's, Brombergerstr.,
 unter günstigsten Bedingungen zu ver-
 kaufen. Anfragen unter E. 5 an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

1 hochtragende Kuh
 verkauft
Sodke, Grifflowo bei Jlotterie.
Gebrauchte Möbel:
 Aufbaum- und Mahagoni-Schleider und
 Büchelschränke, Bettstelle mit Matragen,
 Spiegel m. Spindchen, Ausziehtische, Gar-
 derobenschrank, Büfett, Sessel, Sophas,
 Handwagen u. a. m. zu verkaufen
 Bäckertstraße 16.

Schönes Hausgrundstück
 in der Neustadt mit Gastwirtschaft preis-
 wert zu verkaufen. Angebote unter E.
 H. 59, Postamt 1 oder an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“ erbeten.

**Zwei Registrierkassen
 und ein Billard**
 zu verkaufen **Schlachthausstraße 39.**

Sarzer Kanarienvogel,
 das beste was es gibt, Tag-
 und Nighthänger, große Aus-
 wahl, auch Zuchtweibchen, zu
 verkaufen **Hotel „Neustadt“,**
 Neustadt, Markt 7.
Breitenstein aus dem Harz.
 Beachtliche mein
Mühlengrundstück,
 bestehend aus Wohngebäuden, 40 Morgen
 Ackerland, Wiese und Wald, umfände-
 halber zu verkaufen.
Rudolf Neuhauer, Schwarzbruch
 bei Kobgarten.

Kupfern. Kartoffeldämpfapparat
 ca. 280 Pfd. schwer, dazu ein Kartoffelfaß,
 1 1/2 Tr. Kartoffeln haltend, zu verm., da
 für meine Wirtschaft zu groß.
Link, Alt-Thorn.
 16 ein- und zweifelhige
alte Fensterflügel
 zu verkaufen **Fischerstr. 25, Gartenhaus.**

12000 Mk. Hypothekkapital
 gesucht. Angebote erbeten unter H.
 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

7000 Mark
 zur Ablösung von Kindergeldern von so-
 fort gesucht. Angebote unter K. 100 an
 die Geschäftsstelle der „Presse“.

19000 Mark Hypothek
 hinter Bankgeld (goldlicher) sogleich oder
 später zu bedienen gesucht.
 Angebote unter U. A. an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

600 Mark
 auf ein ländl. Grundstück sofort gesucht.
 Meldungen unter F. 100 an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Geld-Darlehen,
 4-5%, evtl. ohne Bürg., an jed. auf
 Wechsel, Schuldschein, Wertpapiere, auch
 Patenzahl, gibt **Zentral-Bureau,**
 Berlin, Oranienburgerstr. 7. Rückporto.

Zu verkaufen
1000 qm Garten (Baustelle)
 günstig zu verkaufen. Angeb. unter O.
 M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Eine Registrier-Kasse u.
 ein Kinderwagen**
 (gut erhalten) zu verkaufen. Wo, sagt
 die Geschäftsstelle der „Presse“.

3 1/2 jährig. Fuchshengst
 von Zeno, schönes Extrier, gute
 Gänge, geritten, geeignet zum Gebrauch
 auf dem Lande für Gutsbesitzer oder
 Söhne, die gerne auf einem anständigen
 Gaul sitzen, und ihn dementsprechend
 behandeln, hat abzugeben für den Preis
 von 2000 Mark

**die gräf. Schwerin'sche
 Gutsverwaltung
 Wildenhoff Ostpr.**
 Kranheitshalter **Droschke**
 eine geschlossene
 zu verkaufen **Thorn-Woder, Wörthstr. 5.**